

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint täglich nachm. 6 Uhr für den gew. Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Postämtern 2 Mk. im Monat, bei Bestellung durch die Posten 2,30 Mk., bei Postbestellung 2,50 Mk. jährlich 24 Mk. 18 Pf. Alle Postämter. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Postämtern 10 Pf. im Monat, bei Bestellung durch die Posten 12 Pf. im Monat, bei Postbestellung 13 Pf. im Monat. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Melzen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Rossen.

Nr. 212. — 85. Jahrgang. — Telegr.-Nr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden. Postfach: Dresden 2640. Freitag, den 10. September 1926

## Die Ankunft der Deutschen in Genf, Glückwünsche an Deutschland.

Die deutsche Delegation, die am Mittwochabend die Reise nach Genf angetreten hat, ist am Donnerstag nachmittag in der Völkervereinigung eingetroffen. Zum Empfang der Delegierten hatten sich der Vertreter des deutschen Gesandten in Bern, Dr. Hoffmann, und der Genfer Generalkonsul Aschmann am Bahnhof eingefunden. Der Einzug der deutschen Delegierten in den Versammlungs-saal ist für Freitag, vormittag 10 1/2 Uhr festgesetzt worden. Der Präsident der Völkervereinigung, Ritschitsch, wird bei dieser Gelegenheit eine Begrüßungsansprache an die neuangekommene deutsche Delegation halten, nachdem er sie vorher zum Eintritt in den Versammlungs-saal aufgefordert hat. Dr. Stresemann wird darauf antworten. Wahrscheinlich wird auch noch eine dritte Rede gehalten werden, doch steht noch nicht fest, welche Persönlichkeit sich dieser Begrüßungspflicht unterziehen wird.

In der Völkervereinigung, die sich mit dem Tätigkeitsbericht des Völkervereinigungsrates und des Generalsekretariats für das abgelaufene Jahr beschäftigt, sind von einzelnen Rednern herzliche Begrüßungsworte an das neu in den Völkervereinigung ausgenommene Deutschland gerichtet worden. Auch der preussische Ministerpräsident Brauns hat aus Anlaß der Aufnahme Deutschlands in den Völkervereinigung an den Reichskanzler Dr. Marx namens der preussischen Staatsregierung ein Telegramm gerichtet mit dem Wunsch, daß der historisch bedeutsame Tag nicht nur eine Etappe auf dem Wege darstelle möge, der Deutschland politisch in friedlicher Aufbaubarbeit weiterführe, sondern auch die Befriedung Europas entscheidend fördere.

### Das Echo der Presse.

Der Eintritt Deutschlands in den Völkervereinigung hat, wie nicht anders zu erwarten war, in allen Ländern ein starkes Echo gefunden. Von der politischen Presse der Reichshauptstadt seien folgende kritische Würdigungen wiedergegeben:

**Berliner Tageblatt (Dem.):** Mit Genugtuung kann Deutschland feststellen, daß von Anfang der Verhandlungen an die Notwendigkeit von Deutschlands Eintritt und die Erkenntnis von der großen Bedeutung dieses Schrittes für den ganzen Völkervereinigung von allen Staaten anerkannt worden ist, daß der Völkervereinigung jetzt auftritt, ein Bündnis der Sieger zu sein, und daß Deutschland als gleichberechtigte Macht den Genfer Boden betritt.

**Kreuzzeitung:** Nunmehr, da entgegen unseren Warnungen, Deutschlands Eintritt in den Völkervereinigung vollzogen ist, internationale Bindungen eingegangen sind, wird man sich mit dieser Tatsache, an der es nichts mehr zu ändern gibt, abzufinden haben.

**Deutsche Zeitung:** Der Eintritt Deutschlands in den Völkervereinigung bedeutet nicht nur den Verzicht auf eine aktive Außenpolitik, er bedeutet auch einen Verzicht auf machtpolitische Ansehen — in der diplomatischen Sprache „Prellage“ genannt. Mit seinem Eintritt in den Völkervereinigung als unabhängiges Mitglied im Völkervereinigung hat Deutschland mitgeholfen, den Einfluß Frankreichs und den der anderen Freunde Deutschlands im Völkervereinigung auf mindestens sechs Jahre zu fällen.

Von besonderer Wichtigkeit dürften in dieser Frage die Ausführungen der Täglichen Rundschau sein, der in außenpolitischen Angelegenheiten besondere Beziehungen zum Reichsaussenminister Dr. Stresemann nachgerühmt werden und die sicherlich bei dieser Gelegenheit den Gedankengängen des Reichsaussenministeriums nicht fernsteht. Das Blatt schreibt u. a.:

Die einstimmige Aufnahme Deutschlands in den Völkervereinigung beendet einen Kampf, dessen Zweckmäßigkeit und Parteiverzerrungen schwer auf der europäischen Öffentlichkeit und insbesondere auf der deutschen Politik lasteten. Deutschland zieht mit allen Ehren, willkommen geheißen von allen Nationen, in den Völkervereinigung ein und nimmt als Großmacht, allein, ohne Italien oder Spanien, den ständigen Ratssitz ein, der ihm zugesprochen auf neun geschieht mit Zustimmung der nichtständigen Ratsmitglieder. Die Vermehrung der nichtständigen Ratsmitglieder und bedeutet weder eine Wiedereingliederung Deutschlands in den Völkervereinigung noch eine Veränderung der ihm angebotenen und jetzt von allen Nationen gutgeheißenen Stellung im Rate. Deswegen hat die deutsche Regierung schon durch ihre Delegierten im Rate in der Studienkommission der Erhöhung der nichtständigen Sitze zugestimmt und die großen Parteien haben im Auswärtigen Ausschusse einstimmig ihre Bindung zu dieser Zustimmung festgelegt. Über die Befreiung der drei neuen nichtständigen Sitze wird Deutschland mitzureden haben, wenn erst die von der Studienkommission vorgelegenen Vorbereitungen erledigt sind und die Wahl stattfindet. Die Aufnahme Deutschlands ist und die Wahl stattfindet. Die Aufnahme Deutschlands ist und die Wahl stattfindet. Die Aufnahme Deutschlands ist und die Wahl stattfindet.

Auch die Auslandspresse beschäftigt sich eingehend mit der Aufnahme Deutschlands in den Völkervereinigung. In der Pariser Presse kommt fast durchweg die Auffassung zum Ausdruck, daß die Aufnahme Deutschlands

## Geplante Reichsanleihe im Ausland.

### Anleihe nur auf „Reichsmark“

Erklärungen Dr. Reinholds.  
Zu den Gerüchten über eine bevorstehende große Reichsanleihe im Ausland gab Reichsfinanzminister Dr. Reinhold die Erklärung ab, daß der Stand der Reichsfinanzen, so ernst er sonst auch sei, ihn doch in die Lage versetze, den Zeitpunkt selbst zu wählen, an dem die Anleihe aufgelegt werden soll. „Wir sind aus der Zeit heraus“, so sagte der Minister, „wo eine deutsche Anleihe auf Goldmark, Feingold oder gar eine ausländische Valuta gestellt werden mußte. Die deutsche Reichsmark muß endlich die einzige Grundlage werden, auf der alle deutschen Finanzgeschäfte im In- und Auslande basieren. Wenn also einmal eine deutsche Anleihe aufgelegt werden wird, so wird sie nur auf Reichsmark ausgeschrieben werden. Und das wird geschehen, sobald Finanz- und Währungspolitik der Zeitpunkt gekommen ist. Und es sei hinzugefügt, daß nicht die Rede davon sein kann, die nächste deutsche Anleihe etwa zu einem Zinsfuß aufzulegen, wie wir ihn etwa bei der Dawes-Anleihe noch zugesichert mußten.“

### Bereinfachung der Verwaltung.

Auf der Dresdener Industrietaugung hatte der Reichsfinanzminister Dr. Reinhold größte Sparsamkeit auf allen Gebieten, besonders auch in der Staatsverwaltung, als eines der Hauptmittel empfohlen, um aus der Wirtschaftsknotlage herauszukommen. Er hatte gleichzeitig auch angekündigt, daß in seinem Ressort der Anfang gemacht werden sollte. Zur selben Zeit hatte man auch erfahren, daß am Abend vor dieser Rede das Reichskabinett sich über die Notwendigkeit einer größeren Verwaltungsreform klar geworden war. Jetzt liegt das erste greifbare Ergebnis vor. Der Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichsfinanzministers einen Erlass herausgegeben, der weitgehende Reformen im Finanzministerium anordnet.

Man fängt dabei gleich oben an, indem man den einen Staatssekretär abschafft, so daß in Zukunft die gesamte Hochleitung des Ministeriums nur einem Staatssekretär, anstatt bisher zweien, untersteht. Der übrigbleibende ist augenblicklich Staatssekretär Dr. Poppe, während Staatssekretär Fischer ausscheidet, aber dafür den Vorsitz in der Deutschen Kriegslastenkommission beibehält, ebenso wie er Ausschichtsratsmitglied der Vereinigten Industrieunternehmen-Aktiengesellschaft und im Verwaltungsrate der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft bleibt. Im übrigen setzt sich der Umbauungsplan zum Ziel, daß eine Reihe von bisherigen Abteilungen und Unterabteilungen aufgelöst und ihre Geschäfte unter größtmöglicher Vereinfachung der Organisation bei sparsamster Ausnutzung der Arbeitskräfte zusammenge-schlossen werden sollen. So treten an Stelle der bisherigen zehn Abteilungen fünf und die Zahl der Referate soll um ein Drittel vermindert werden.

Wie es heißt, dient die ganze Neugliederung nicht dem Abbau von Personen, sondern von Aufgaben. Soweit dabei allerdings Beamtenkräfte frei werden, soll versucht werden, sie in andere Tätigkeitsgebiete überzuführen. Es soll also vermieden werden, die Zahl der abgebauten Beamten, die teilweise recht hohe Bezüge behalten, zu vermehren. Das ist ein sehr löblicher Vorschlag, da sich er

wiesen hat, daß der seinerzeit vorgenommene Beamtenabbau, der auch aus Sparmaßregeln resultierte, letzten Endes alles andere als diesen Zweck erfüllte. Unter der Beamtenzahl wird man also nicht zu große Sorge zu haben brauchen, wenngleich es — das läßt ja auch die Begründung des Erlasses durchblicken — nicht ganz ohne Opfer in dieser Beziehung abgehen dürfte.

Die Frage der Verwaltungsreform ist nicht neu. Sie hat schon vor dem Kriege jahrelang die Regierung und die Parlamente beschäftigt. In Preußen hatte man zu diesem Zwecke direkt einen ständigen Ausschuss eingeführt, der lange Zeit unter dem Vorsitz des damaligen freiconservativen Führers Freiherrn Ostasio v. Jellisch stand. Trotzdem der Ausschuss eine rührige Tätigkeit entfaltet, hätte die Öffentlichkeit nicht allzuviel von ihm. Nur gelegentlich bei Debatten im Preussischen Abgeordnetenhaus wurde über ihn berichtet. Schließlich war man zu einem Ergebnis gekommen und stand vor dem Abschlusse. Da kam der Krieg und warf alles über den Haufen. Die Staatsumwälzung ließ es auch nicht zu, daß man die so jäh unterbrochenen Arbeiten einfach fortsetzte. Die Not der Zeit brachte es aber mit sich, daß der Gedanke einer Reform wieder lebendig wurde. Wenn es damit jetzt etwas schneller zu gehen scheint, als früher, so hat man sich die von dem damaligen Ausschuss gemachten Erfahrungen sicherlich doch zunutze gemacht.

Man hat jetzt bei dem Reichsfinanzministerium angefangen und es ist zu hoffen, daß in schneller Folge auch die übrigen in den Kreis gezogen werden. Das Reichsfinanzministerium ist mit das umfangreichste aller Reichsämter, so daß, wenn man wirklich einen Aufgabenabbau durchzuführen will, dieser hier am ersten der großen Masse sichtbar werden dürfte. Diese würde es besonders begrüßen, wenn man dabei auch den Instanzenweg abkürzen wollte. Dadurch würde den Staatsbürgern eine Annahme von Zeit erspart, die diese dann für die produktive Arbeit verwenden könnten. Gerade gegen einen Eingriff in den Instanzenweg hat man sich bisher aber am meisten gewehrt. Hier müßte deshalb hauptsächlich das Messer der Reformchirurgie angelegt werden. Der durch den Erlass des Reichspräsidenten gemachte Anfang ist zu begrüßen. Der damit angestrebte Zweck wird aber erst ganz erfüllt werden, wenn man sich nicht nur auf die Reichsbehörde beschränkt, sondern die Reform auch auf die Länder und vor allem auf die Gemeinden ausdehnt.

### Die Reform im Finanzministerium.

Reichsfinanzminister Dr. Reinhold führte noch vor einer Versammlung von Presseleuten über die beabsichtigten Vereinfachungen der Verwaltung in seinem Ministerium aus:

Während der Inflation und auch später sind das Ministerium und seine Beamten überlastet gewesen; durch Übertragung immer neuer Aufgaben auf das Amt wurde es schließlich anorganisch und unübersichtlich im Aufbau. Jetzt kann man an die Vereinfachung herangehen, um rascher arbeiten zu können. Ohne eine Verwaltungsreform kann die deutsche Finanzpolitik nicht aufrechterhalten werden. Man dürfe in der Lage der Reichsfinanzen durchaus nicht optimistisch sein. Weder das Reich noch die Länder noch die Kommunen können den großen Apparat aufrechterhalten. Das Reichsfinanzministerium hat auf dem Wege der Verwaltungsreform beispielgebend voranzugehen.

in Genf auch eine für Frankreich günstige Lösung darstelle; nur wenige Stimmen lauten abweichend. Auch die Londoner Blätter sind im allgemeinen befriedigt und der „Daily Telegraph“ weist darauf hin, daß nunmehr auch in den Vereinigten Staaten von Amerika der Völkervereinigung nicht länger als eine Verbindung von Siegern gegen Besiegte dargestellt werden könnte. Die „Westminster Gazette“ hofft, daß nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkervereinigung sich nunmehr auch die französisch-deutschen Beziehungen durch baldige Erleichterung der Rheinlandsbefreiung weiter verbessern werden.

### Der Reichsparteitag der Deutschnationalen Volkspartei.

Graf Westarp gegen Dr. Silberberg.

Nach der Rede des Grafen Westarp über die politische Lage wurde in der Aussprache festgestellt, daß die Vorgänge dieser Tage in Genf alle jene Besorgnisse der nationalen Opposition zum Schaden Deutschlands ver-wirklichen, die bereits Hauptpunkt der Locarno-Debatte gewesen waren. Das falsche Spiel, das die Vertragspartner schon in Locarno getrieben haben, hat sich jetzt in Genf fortgesetzt. Auf dem Parteitag soll deshalb die richtige Auffassung von der Gleichberechtigung Deutschlands als Großmacht kräftig zum Ausdruck gebracht werden. Für die Arbeitsgemeinschaft aller staatsverhaltenden Kräfte im Sinne des Vorschlags Gant-Jarres wurde, wie der parteiöffentliche Bericht meldet, die schon öfter betätigte Bereitschaft bekräftigt. Die Parteivertretung behandelte in ausgedehnter überaus zahlreich besuchter Versammlung die gleichen

in Genf auch eine für Frankreich günstige Lösung darstelle; nur wenige Stimmen lauten abweichend. Auch die Londoner Blätter sind im allgemeinen befriedigt und der „Daily Telegraph“ weist darauf hin, daß nunmehr auch in den Vereinigten Staaten von Amerika der Völkervereinigung nicht länger als eine Verbindung von Siegern gegen Besiegte dargestellt werden könnte. Die „Westminster Gazette“ hofft, daß nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkervereinigung sich nunmehr auch die französisch-deutschen Beziehungen durch baldige Erleichterung der Rheinlandsbefreiung weiter verbessern werden.

### Der Eintritt der deutschen Delegation.

Eigener Fernsprechsdiens des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Genf, Punkt 10,30 Uhr wurde die heutige Vollversammlung des Völkervereinigung eröffnet. Der Vorsitzende des Prüfungsausschusses teilte mit, daß die Vollmachten der deutschen Delegation in Ord-



Thematata. Von den politischen Führern waren neben dem Parteivorstand, Graf Westarp, unter anderem auch Eggelsen, Bakraß, Minister Schiele und Winkler anwesend. Die Landwirtschaft Westfalens und des Niederrheins war zahlreich vertreten, aber auch aus den vom Rhein weit abgelegenen Stellen des Reiches, wie Ostpreußen, Schlesien und Pommern, waren die Vertreter zahlreich erschienen, darunter der Abgeordnete Schlangensöhningen.

Bei einer mit dem Deutschnationalen Parteitag in Köln verbundenen Tagung der rechtsstehenden Arbeiterschaft wandte sich Graf Westarp gegen die Ausführungen Dr. Silberbergs auf der Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie. Er bestritt hierbei besonders die von Dr. Silberberg vertretene Ansicht, daß die Arbeiterschaft in ganz überwiegender Mehrheit der Sozialdemokratie angehöre. Graf Westarp wies darauf hin, daß die Deutschnationale Volkspartei gerade in Arbeiterwahlbezirken Hunderttausende von Stimmen erlangt habe und daß die deutschnationale Arbeiterschaft im öffentlichen Leben Deutschlands eine Macht darstelle, die man nicht übersehen könne. Graf Westarp sah seine Ausführungen dahin zusammen, daß in Deutschland zwar mit der deutschen Arbeiterschaft, aber gegen die Sozialdemokratie regiert werden müsse.

Auf einer Tagung der deutschnationalen Beamtenschaft sprach Reichstagsabgeordneter Freiherr v. Freyhagen-Loringhoven über „Staat und Berufsbeamtentum“. Bei aller Mißbilligung der heutigen Zustände, so führte er aus, sei die Deutschnationale Partei durch und durch staatsertreu. Damit vertrat er sich ansonsten grundsätzliche Opposition nicht. Die Lösung könne nur in erneuter Beteiligung an der Regierung gefunden werden. Der Redner forderte die Entpolitisierung des Beamtentums; wer die Beamtenschaft antaste, lege Hand an den Bestand des Staates. — Landtagsabgeordneter Ebersbach sprach dann über Beamtentränen in den Volksvertretungen.

## Aufhebung des Belagerungszustandes in Spanien.

Anklage gegen die spanischen Offiziere.

Beim Verlassen des königlichen Palats erklärte Primo de Rivera Journalisten, daß überall vollkommene Ruhe herrsche. Der König habe einen Erlaß unterzeichnet, durch den der Belagerungszustand aufgehoben werde. Er fügte hinzu, es sei beschlossen worden, 12000 Mann der marokkanischen Armee in die Heimat zu befehlen. Der König ist wieder nach San Sebastian abgereist.

Wie „Journal“ aus Madrid meldet, beträgt die Zahl der wegen Teilnahme an dem Aufstand angeklagten Offiziere 2400, darunter sechs Generale, von denen aber nur 150 vor das Kriegsgericht gestellt werden. Die strengsten Strafen seien für die Lehrer der Militärakademie von Segovia vorgesehen, von denen die Bewegung ausgegangen sei.

„New York Herald“ veröffentlicht ein längeres Telegramm aus Madrid, in dem erklärt wird, die Diktatur des Generals Primo de Rivera werde bald ihr Ende erreicht haben, es handle sich nur noch um eine Reihe von Wochen oder Tagen. Primo de Rivera gebe auf seinen Sieg über die revoltierenden Artillerieoffiziere sehr geschwächt hervor. Die Gegner des Generals seien durch die Elite der Armee verstärkt worden und der König selbst bedauere den Wunsch, der Diktatur, die für den inneren Frieden Spaniens bedrohlich geworden sei, ein Ende zu machen. Man spreche bereits davon, daß General Primo de Rivera sich demnächst aus Gesundheitsrücksichten zurückziehen werde. Dann werde man zur Einberufung einer Nationalversammlung und wahrscheinlich auch der Cortes schreiten.

## Letzte Meldungen

Vermischte Drahtnachrichten vom 9. September  
**Reichszentraler Dr. Marx an Ministerpräsident Braun.**

Berlin. Auf den Glückwunsch des preussischen Ministerpräsidenten hat Reichszentraler Dr. Marx mit folgendem Telegramm geantwortet: Für die Worte besonders herzlich und hoffnungsvoller Anteilnahme anlässlich der Aufnahme Deutschlands in den Völkerverbund und Völkerverbund spreche ich zugleich namens der Reichsregierung der preussischen Staatsregierung meinen verbindlichsten Dank aus. Die Reichsregierung erwartet mit Ihnen, daß die mit diesem Ereignis verknüpften Hoffnungen zum Segen unseres deutschen Volkes in Erfüllung gehen werden. Es wird unser aller vornehmste Aufgabe sein, an ihrer Verwirklichung mit ganzer Kraft zu arbeiten.

### Bekanntes Todesurteil.

Leipzig. Vom Schwurgericht Arnsfeld war am 26. Juni dieses Jahres der Schloffer Adolf Wehmers wegen Mordes zum Tode verurteilt worden. Wehmers hatte sich im April 1924 verheiratet, lebte aber kurz nach seiner Verheiratung mit seiner Frau in Unfrieden. Am 9. Mai hatte er nach einem heftigen Streit seine Frau in seiner Wohnung ermordet. Die von ihm eingeleitete Revision wurde vom Ferienhof des Reichsgerichts verworfen.

Tagung des Internationalen Verbandes zur Verteidigung des Protestantismus.

Dresden. Der Internationale Verband zur Verteidigung des Protestantismus trat zu seiner zweiten Gesamtagung in Dresden zusammen in Verbindung mit der dreitägigen Generalversammlung und der vierjährigen Gründungsfeier des Evangelischen Bundes zur Wahrung der deutschen protestantischen Interessen. Der Verband, der zurzeit 22 gleichgerichtete Organisationen in 12 Ländern umfasst, steht unter dem Vorsitz von G. W. van Wijnngaarden-Amsterdam, Generalsekretär des Verbandes ist Dr. G. Ohmüller-Berlin. Die Dresdener Tagung steht unter dem Gesamtthema: „Nationale und internationale Aufgaben des Protestantismus“.

### Graf Westarp über die Lage.

Köln. Am Donnerstag nachmittag begann hier der eigentliche Parteitag der Deutschnationalen Volkspartei. Der große Saal des letzten Platz besetzte Saal war mit schwarz-weißen roten Fahnen und den Flaggen der Länder reich geschmückt. Hansarenklänge und Bläserchöre leiteten die Tagung ein. Der Parteivorstand, Graf Westarp, eröffnete den Parteitag mit einer Ansprache, in der er besonders die zahlreich anwesenden Vertreter der Vaterländischen Verbände begrüßte. Er dankte der Bevölkerung des Rheinlandes für die Treue und Hingabe, mit der sie sich gehalten habe an Preußen und am Deutschen Reich. (Verhafter Beifall). Es dürfe nicht Ruhe und Hoffen geben, bis die Welle der Befreiung, die noch auf dem

Rheinlande liegen, aufgehoben sind. Für die Deutschnationalen sei die Grenze des Deutschen Reiches, wie sie der Versailles Zwangsvertrag geschaffen habe, nicht gleichbedeutend mit den Grenzen des deutschen Volkstums. Der Schatz der deutschen Völkerheit bleibe die vornehmste Aufgabe deutscher Politik. In die Eröffnungsaussprache des Vorsitzenden schloß sich der Reigen der Begrüßungsreden, den der Vorsitzende des mittelhessischen Landesverbandes der Partei eröffnete. Dann erhielt Graf Westarp das Wort zu einem Referat über die politische Lage, wobei er betonte, die Partei habe, wie sie schon oft erklärt habe, das Ziel, mit dem ihrer zahlenmäßigen Stärke und ihrer inneren Kraft und Bedeutung entsprechenden Einfluß unmittelbaren Anteil an den Regierungsgeschäften im Reich und in den Ländern zu erlangen. In der auswärtigen Politik habe die Partei die Ablehnung der Locarno-Politik nach wie vor für berechtigt, um so mehr, als die Ereignisse in der Zwischenzeit ihre Bedeutung und Befürchtungen bis zum heutigen Tage bestätigt hätten. Graf Westarp warnte dann noch im Anschluß an das neue Abkommen über den sogenannten Verserungschein vor Teilregelungen, die geeignet seien, das Dawes-Abkommen, von dessen Undurchführbarkeit sich die Welt immer mehr überzeuge, zu stabilisieren. Zur inneren Politik erklärte er, die Partei sei entschlossen, im kommenden Winter endlich die Entscheidung über das in der Verfassung verheißene Schulgesetz mit dem Schutze der christlichen Schule und Elternschaft herbeizuführen.

### Beitritt der Niederlande zur Internationalen Luftfahrerkonvention.

H Haag. Wie zuverlässig verlautet, steht der Beitritt der Niederlande zu der am 13. Oktober 1919 in Paris abgeschlossenen Internationalen Luftfahrerkonvention unmittelbar bevor nachdem zwei Bestimmungen dieser Konvention betreffend die Flugscheine der der Konvention nicht angeschlossenen Länder und das Stimmrecht der Vertreter der verschiedenen der Konvention angeschlossenen Länder inzwischen geändert worden sind. Die Folge eines solchen Beitritts der Niederlande zu der Konvention würde sein, daß die verschiedenen Luftfahrerverträge, die von den Niederlanden mit einzelnen der Konvention bereits angeschlossenen Ländern abgeschlossen wurden, nicht würden.

### Eine Internationale Vereinigung für Rettungszwecke.

Amsterdam. Auf dem internationalen Kongress für Rettungszwecke und erste Hilfe bei Unfällen ist die Errichtung einer Internationalen Vereinigung für Rettungszwecke und erste Hilfe bei Unfällen beschlossen worden. Der vorläufige Sitz dieser neuen Vereinigung, deren Satzungen bereits von den Vertretern der verschiedenen angeschlossenen Länder genehmigt worden sind, ist Amsterdam.

### Untergang eines lettischen Dampfers — 40 Tote.

Riga. Der Küstendampfer „Reisade“ ist während eines Sturmes im Riganer Meerbusen, kaum drei Seemeilen von dem nördlich von Riga gelegenen Ort Bezajst gesunken. Die durch Rettungsarbeiten alarmierten Bewohner waren Augenzeugen des Unterganges des Schiffes; sie konnten wegen des hohen Wellenganges mit Fischerbooten nicht Hilfe leisten. Zehn Seeleute sowie etwa 30 Passagiere sind ertrunken. Über die Ursache des Unglücks ist nichts bekannt; man hält es für möglich, daß der Dampfer auf eine Mine aufgelaufen ist.

## Beginn des englischen Einschreitens in China?

London, 9. September. Ein drahtloses Telegramm aus Hankau besagt, daß die englische Marine einen neuen Vorstoß nach Wanhsien plant, um die von General Käng-Gen beschlagnahmten beiden englischen Schiffe zu befreien. Nach dem New York Herald ist das englische Admiralschiff „Hawking“, an dessen Bord sich Prinz Georg, der Sohn des englischen Königs befindet, unter Vollampf nach Hankau in Begleitung jener zweier Kanonenboote abgegangen, die am vergangenen Sonntag mit den Chinesen im Kampf standen.

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 10. September 1926.

Wilsdruff, am 11. September.

Sonnenaufgang 5<sup>57</sup> Mondaufgang 9<sup>58</sup>  
Sonnenuntergang 6<sup>58</sup> Monduntergang 8<sup>58</sup>  
1709 Sieg der Österreicher, Preußen und Engländer über die Franzosen bei Walsbaun. — 1914 Besetzung der Marianen, Marshall- und Karolineninseln durch die Japaner, Deutsch-Neuguinea durch die Australier.

### Herbsttrauer und Herbstrost.

Das Wissen um die Vergänglichkeit des Schönen wird nur zu schnell vergessen, wenn wir im Schönen leben. Wenn der Sommer lacht, der denkt nicht an den Winter; wer im Leben steht, der denkt nicht an den Tod. Die bange Ahnung nur, daß das Dunkel kommen muß, bedrückt das Herz im höchsten Lichterleben.

Einmal in jedem Jahr, einmal in jedem Leben, wird dieses bange Seelenwissen, wird die Sommerfreude getrübt. Noch blühen in den Gärten die Rosen, aber durch erstes welkes Laub streift schon dein Fuß. Noch scheint hell die Sonne, aber schon macht kalter Herbstwind dich frösteln. Und doch, die tiefe Trauer, daß hinter dem Heine der Tod vor Morgen steht, diese Gewisheit kann doch nicht verdrängen, daß der Herbst beglückend schön ist. In Duft und Glut erweckt der Sommer die Sinne, der Farbenrausch des Herbstes erfreut in Ruhe.

Als leuchtend rote Punkte stehen im grünen Laub die Vogelbeeren, die ersten Känder sommerlichen Scheidens, und über den silber Teppich der Heide gleitet dein Fuß. Farbe, überall Farbe, denn der Herbst ist der große Maler in der Natur. Kühn wirft er die Farben durcheinander, ohne nach den verbindenden Übergangsfarben zu suchen. Ein Mensch, der so leichtsinnig alle Farben seiner Palette durcheinanderwürfe, würde sicher nicht den Erfolg des Herbstes haben, hier verträut das grellste Gelb sich mit dem vollsten Purpurrot. Gladiolen, Astern, Dahlien blühen in allen Gärten als schönste Stillleben. Farbe schmiegt sich an Farbe, leuchtend noch durch die Dämmerung des Scheidenden Tages.

Später, wenn der erste Frost in einer Nacht alle Blumen tötet, dann nimmt der Herbst seine letzten Farben und gibt sie den Blättern, die in erstem Grün den Sommer ertrugen und die nun an den Farben des Herbstes sterben müssen. In den bunten Tönen des Herbstes ging deine Trauer unter, in den Todeschauern des ersten Frostes wird sie neu erlesen. Der Winter ist nah. — Aber der Herbst ist mehr als der Vorbote des Todes, er erfüllt das Verprechen des Frühlings; was im Frühling blühte, reifte im Herbst zur Frucht. So ist eine Jahreszeit die Erwartung der kommenden, ein Leben die Reife zum nächsten.

So wird auch hinter diesem Herbst der Winter stehen, und hinter diesem Winter der neue Frühling. Und gewiß auch hinter deinem Leben ein anderes. Aber das Leben bleibt doch sieghaft, wenn auch der Herbst und der Winter tötet, sieghaft auch, wenn das Jahr deines Lebens sich dem Ende jenseigt.

Schwimmbad Wilsdruff, Wasserwärme 19 Grad Celsius.

Herbstzeilose. Wenn der letzte Senfenschnitt des Mähers über die Wiesen dahingegangen ist, dann entspricht aus diesen die Herbstzeilose. Sie ist unseren Landwirten wohl bekannt, auch die Tatsache, daß sie stark giftig ist. Vom weidenden Vieh wird sie sorgfältig gemieden, jedoch pflügen spielende Kinder sie gern zu pflügen und können dadurch leicht in die Gefahr, sich zu vergiften, geraten, da die Blüte (die ohne jeden Stiel und ohne Laubstacheln direkt aus dem Boden sprießt) ebenso giftig ist als der Wurzelteil. Das der Herbstzeilose innewohnende Gift, das Kolchikum, wurde früher allgemein zur Bekämpfung der Gicht benützt, ist jedoch jetzt allmählich durch andere Mittel zum größten Teil aus der Heilande verdrängt worden, nur die Herbstzeilose bedient sich seiner noch in ausgedehnterem Maße. Weislich hat man früher große Mengen Kolchikum der Bierwürze zugesetzt, um an Hopfen zu sparen, jedoch ist ein solcher Zusatz jetzt gesundheitspolizeilich verboten und auch wegen der nicht ungefährlichen Begleiterscheinungen durchaus zu verwerfen. — Den Kindern schärf: man ein, lieber die Früchte von dieser Blüte fortzulassen, wenn sie sich vor trübseligen Schäden bewahren wollen.

Erntefest. Am kommenden Sonntag soll das Erntedankfest unserer Kirchgemeinde gefeiert werden. Der Verlauf des Erntedankfestes war von vielen Sorgen begleitet. Gott der Herr aber hat gnädig darüber hinweggeholfen, so daß wir ihm ehrlich danken können für das, was er uns wieder geschenkt oder noch lassen hat. Dieser Dank möchte wieder reichlich im Schmutz unserer Kirche zum Ausdruck kommen. Girlanden, Kränze, Blumen und Früchte werden bis Sonnabend nachmittag nach der Kirche erbeten. Je mehr, desto schöner! Erntefeste im Leisebezirk unseres Tobelbaches werden kommenden Sonntag in Grumbach, Kesselsdorf, Unterdorf, Kaufbach, Hühndorf, Weistrop, Sora, Limbach, Plankenstein, Heiligsdorf, Tanneberg, Neutkirchen, Seimbach, Dittmannsdorf und Herzogswalbe abgehalten. Anlässlich des Erntedankfestes findet im Erdgerichtsgasthofe in Herzogswalbe am Dienstagabend ein großes Konzert der Wilsdruffer Stadtkapelle statt.

Die Stromabnehmer-Vereinigung fand sich gestern abend im „Löwen“ zu einer Sitzung zusammen, die Herr Mechanikermeister Mey mit begrüßenden Worten eröffnete. Herr Siemensfabrikant Breischneider gab einleitend seinen in letzter Zeit geführten Briefwechsel mit Deuben und ein technisches Gutachten der Forschungsstelle für rationelle Betriebsführung des Handwerkes in Sachen bekannt, das die Einführung von Wechselstrom als einen gewaltigen Rückschritt und eine wirtschaftliche Schädigung bezeichnet. Herr Stadtrat Behner, der besonders eingeladen war, machte Mitteilung davon, daß während seiner stellvertretenden Leitung der Stadtgasse das oben erwähnte Gutachten an Deuben gelangt worden wäre. In der Antwort habe Deuben erklärt, daß es keinen Wert auf das Gutachten lege, zumal ihm verschiedene Mängel anhafteten. Die mit dem Wirtschaftsministerium angeknüpften Verhandlungen würden wohl zur Einsetzung eines Schiedsgerichtes führen, dem ein Vertreter der Sächsischen Werke angehöre. Der Einführung von Drehstrom ständen große Schwierigkeiten gegenüber, die überwunden werden könnten, aber viel größere Kosten und demzufolge einen höheren Strompreis im Gefolge haben müßten. Im übrigen würde Deuben sicher die Bindung übernehmen, daß bei einem eventuellen abermaligen Umbau auf Drehstrom innerhalb 20 Jahren die Kosten das Wert übernimmt. In der regen Aussprache wurde allgemein dem Drehstrom das Wort geredet. Um der bisher losen Vereinigung eine feste Grundlage zu geben, verpflichteten sich die Anwesenden unterzeichnetlich, nur Drehstrom abzunehmen, auf Schachloshaltung bei dem ev. Umbau zu bestehen und die der Vereinigung erwachsenden Unkosten im Umlosoverfahren zu bedenken. Als Kassierer wurde einstimmig Herr Kaufmann Otto Kühne gewählt. Interessanten Aufsatz über rationellen Einzel- oder Gruppenantrieb gab vor Schluß der Versammlung Herr Mey.

Und wenn es hoch kommt, dann sind es 80 Jahre... In selbster geistiger und körperlicher Frische vollendet am 11. September Frau Leuschner ihr 80. Lebensjahr. Schon vor einigen Jahren begingen Vater und Mutter Leuschner im Kreise der Kinder das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Dergleichen Glückwunsch dem gottbegnadeten Paare.

Seinen 70. Geburtstag begeht am heutigen Tage der Hausmeister der Buchdruckerei Arthur Jähne, Herr Heinrich Dittlerich. Möchte es ihm vergönnt sein, noch lange Jahre in voller körperlicher und geistiger Frische seinem Posten vorzustehen. Unseren Glückwunsch!

Freiwillige Feuerwehr. Der Leiter der Freiwilligen Feuerwehr unserer Stadt, Herr Brandmeister Wid, ist jetzt unter eigener Nummer 90 telefonisch zu erreichen. — Der Branddirektor Birner ist in der Nebenstelle Nr. 1 angelassen. — Der Verbandstag des Bezirksfeuerwehrverbandes Meissen findet nächsten Sonntag in Coswig statt und beginnt vormittags 10 Uhr mit der Prüfung der Freiwilligen Feuerwehr Coswig-Ort.

Einbrüche und Diebstähle auf dem Lande. Während sich die zuständigen behördlichen Stellen mit den am 31. August festgenommenen Masseneinbrechern, den 1901 zu Breslau geborenen Schmied Walter Scholz und den 18 Jahre alten Arbeiter Gerhard Fiege aus Lobau zwecks restloser Aufklärung der von ihnen begangenen Straftaten beschäftigten, wurden inzwischen von anderen, noch nicht ermittelten Spitzhunden eine ganze Anzahl weiterer Einbrüche und Diebstähle verübt. In den letztvergangenen Tagen und Nächten wurden beispielsweise im nahen Kauffach die Besitzer eines Grundstückes, während sie auf dem Felde waren, um rund tausend Reichsmark Bargeld bestohlen, das sich in der Schlafkammer in einer verschlossenen Holztasche aufbewahrt befand. Vermutlich kommen hier die gleichen unbekannten Diebe in Frage, die bereits in der Nacht zum 3. März vorigen Jahres im gleichen Hause außer Kleidungsstücken eine Speditee, einen Kuchens und andere Dinge entwendeten. In Bulleritz bei Königsbrunn wurde beim Bürgermeister Otto Wager eingebrochen und außer rund 1400 Reichsmark Bargeld auch ein am 1. 9. 26 ausgefallener Wechsel über 500 Reichsmark, fällig am 1. 12. d. J. bei der Zweigstelle Königsbrunn der Girozentrale Dresden erlangt. Der unbekannte Einbrecher hat ein Fenster des Gemeindefaßes angebohrt, ist hierauf eingestiegen und hat dann in einer angrenzenden Stube den richtigen Schlüssel zum Öffnen des Schrankes herbeigeholt, in dem sich das Geld und der Wechsel befanden. In Cunnersdorf bei Königsbrunn wurde das Grundstück des Bürgermeisters Teich erbrochen und aus der Gemeinde- und Postkasse über 500 Reichsmark Bargeld entwendet. Sogar die mit einer Klingel versehene Ladenkasse wurde aufgeprengt. Erbeutet wurden in diesem Falle noch je ein Duzend silberne Teelöffel, Messer, Gabeln, ein Posten Bettwäsche, Kleidungsstücke, zehn Paar Seidenstrümpfe, Schokolade und andere Dinge. Nach den bisherigen Ermittlungen richtet sich der Verdacht der Täterschaft auf einen bereits strafbüchrig gelassenen Einbrecher aus der benachbarten Tschodossowale. Eine ganze Anzahl Einbrüche wurden ferner im Grenzgebiet wie Neuhäusen (Bezirk Dresden), Oberlössenbach, Kleinobdruff und Hirschprung bei Altenberg verübt und dabei alle mögliche Diebesbeute gemacht.



Der Arbeitsmarkt im Freistaat Sachsen hat sich in der Zeit vom 30. August bis 4. September 1926 nicht wesentlich verändert. Nur vereinzelt traten keine Besserungserscheinungen auf. Die Zahl der unterfühlten Erwerbslosen ist um ein geringes zurückgegangen. Sie betrug am Anfang der Berichtswoche 180 763 und war 133 580 männliche und 47 183 weibliche Hauptunterstützungsempfänger sowie 142 094 Zuschlagsempfänger, so daß eine Abnahme von 5 077 Hauptunterstützungsempfängern und 7947 Zuschlagsempfängern zu verzeichnen war.

**Führung des Titels Handwerksmeister.** Absatz 1 der Verordnung, die Führung des Titels eines Handwerksmeisters betreffend, vom 18. Juli 1907 erhält nach einer neuerlichen Bestimmung des Justizministeriums folgende Fassung: „Den Meistertitel in Verbindung mit der Bezeichnung eines Handwerkes dürfen nach § 133 der Reichsgewerbeordnung nur Handwerker führen, welches für dieses Handwerk die Meisterprüfung bestanden und das 24. Lebensjahr zurückgelegt haben.“

**Der Vogelbeerbaum.** Scharlachrot leuchtet an Wegen und Hängen der hübschste Fruchtbehang des Vogelbeerbaumes, für Vogel eine beliebte Nahrung. Der Name Eberesche geht auf Abergel oder falsche Esche zurück, eine Wortbildung wie Aberglaube. Der Vogelbeerbaum hat ähnliche Blätter wie die Esche. Nach altem Glauben des Volkes umgeben den Baum zauberische Kräfte. Er war in alter Zeit dem rohbärtigen Donnergott geweiht. Daher ruhet wohl der Glaube, daß man unter dem Baum vor dem Blitz sicher sei. Im Medienburgischen hat sich der Brauch erhalten, über die Stalltür zum Schutze gegen Fexen Zweige dieses Baumes zu befestigen und am andern Morgen das Vieh mit eben solchen Zweigen zu bestreuen. Am Niederrhein sollen die Zwäige gegen Drachen schützen. Auch in anderen Gegenden findet man Bräuche, in denen der Vogelbeerbaum eine Rolle spielt.

**Frostspannergefahr.** Nicht in allen Gegenden Sachsens hat in diesem Frühjahr der Frostspanner größeren sichtbaren Schaden angerichtet, so daß es leicht verständlich ist, daß sich der Obstkäfer sagt, es ist ja nicht so schlimm mit der Frostspannergefahr, da wollen wir nur die Kosten und die Arbeit sparen. Es würde außerordentlich gefährlich sein, wenn sich diese Meinung verbreiten würde. Im Gegenteil, gerade in denjenigen Gegenden, in denen der Frostspanner jetzt weniger aufgetreten ist, ist in sehr vielen Fällen mit einem starken Ausbreiten im folgenden Jahre zu rechnen und besonders dann, wenn die Befämpfung unterbleibt. Es sei daher an dieser Stelle noch einmal ganz kurz alles Wissenswerte vom Frostspanner gesagt. Der kleine Frostspanner, auch Froschnachtsmetterling genannt, ist ein kleiner weißer Falter, der in der Regel abends in der Zeit vom Oktober bis Dezember fliegt. Er entschlüpft einer in der Erde verborgenen Puppe in der Hauptsache in der Zeit von Ende Oktober bis Mitte Dezember. Der in der Abenddämmerung umherfliegende Falter ist das Männchen. Das Weibchen kann nicht fliegen, da es nur ganz kurze Flügelstummel hat. Wenn das Weibchen sich ansetzt, ihre Eier abzulegen, was in der Regel an die Spitze der Zweige geschieht, so leitet es am Stamme des Baumes hoch. Jedes Weibchen legt etwa 300 Eier und zumeist einzeln an die Knospen, in den meisten Fällen an die Blütenknospen. Sobald die ersten Frühjahrssonnenstrahlen erscheinen, schlüpfen aus den Eiern kleine blaugrüne Spannerraupen. Mehrere Raupen verbinden sich zu einem kleinen Gevinn und fressen die Knospen aus, so daß sie verdorren und abfallen. Anfanglich sind die Raupen winzig klein, kaum länger als ein Millimeter. Sobald sie erwachsen sind, sind sie 15 bis 20 Millimeter lang, sie lassen sich dann an einem dünnen Faden zum Erdboden nieder, wo sie sich in einer Tiefe von 5—10 Zentimeter verpuppen. — Es leuchtet ein, daß das Weibchen sehr leicht zu fangen ist, wenn man rechtzeitig zur Vorsicht, Ende September beginnend, da immer schon einige Puppen vorher sich entfalten, gute Leimringe in sachgemäßer Weise anlegt. In einer Höhe von 1—1½ Meter wird um den Stamm des Baumes auf einem 15—20 Zentimeter breiten präparierten Unterlagpapier ein 10 Zentimeter breiter mehrere Millimeter starker Raupenleimring aufgetragen. Von Zeit zu Zeit beobachtet man diesen Leimring, um zu verhindern, daß durch gefangene Insekten, abfallende Blätter oder dergleichen eine sogenannte Brücke entsteht. Brückenbildungen werden sofort durch neu aufgetragenen Leim oder Befestigung der Blätter oder sonstigen Gegenstände beseitigt. Für diesen Leimring ist nur allerbestes Raupenleim zu verwenden, der lange klebhaft bleibt, um zu verhindern, daß man neu auftragen muß oder die Weibchen ungehindert über den nicht mehr klebhaften Leim hinweg gehen und trotz des Leimringes ihre Eier ablegen. Merkwürdig über Schädlingsbefämpfung an Obstbäumen werden zum Selbstkostenpreis von 2 Pfd. das Stück jederzeit abgegeben durch den Landesverband Sachsen für Obst- u. Weinbau, Dresden 2., Eidenstraße 14.

**Patete mit verderblichen Sachen.** Die Post trägt darüber, daß sehr Fruchtsendungen und dergleichen in großer Zahl als Pakete eingeliefert werden, deren Inhalt während der Beförderung meist verdirbt, austauft und andere Sendungen beschmutzt und beschädigt. Die Beförderung von schnellverderblichen und nässenden Sachen, wie Früchten, Beeren, Butter, Fetten usw., in Paketen während der heißen Jahreszeit ist, wenn nach dem Wärmegrad die Gefahr des Austauens besteht, unzulässig und in übigen nur dann zulässig, wenn die Verpackung und namentlich die innere Umhüllung zweckentsprechend eingerichtet sind.

**Helbigsdorf.** (Dungbo.) Trotz der ergangenen Einladungen zum am 13. September stattfindenden Gesehäfts- und Bruderschaftsabend in Bachsmuths Gaststätte abends 8 Uhr sei hierdurch nochmals besonders darauf hingewiesen.

**Mohorn.** (Fortbildungsschule.) Es sei hiermit nochmals darauf hingewiesen, daß die Bestelung der Schüler und Schülerinnen vom Fortbildungsschulunterricht sich nur auf die Einbringung der Getreideernte bezog, daß andere Entschuldigungsgründe nicht stichhaltig sind und weiteres Fernbleiben vom Unterrichte Anzeigen und Strafen nach sich ziehen.

**Wittmannsdorf.** (Stiftungsfest.) Die hiesige deutsche Turnerschaft begeht am Sonnabend in Kloßches Gasthof ihr erstes Stiftungsfest. Der Verein, der im ersten Jahre seines Bestehens stiftliche Fortschritte zu verzeichnen hat, wird seine Gäste durch die Vorführung turnerischer Übungen erfreuen. Ein Tanzabend wird den Abend beschließen.

### Kirchennachrichten. — 15. Sonntag n. Er.

Kollekte für die Gemeindefiatonie.  
**Wilsdruff.** Vorm. 10 Uhr Erntedankfestgottesdienst; vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst; nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst; abds. 1/8 Uhr Jungmädchenverein (Martthaus). Blumen, Früchte, Kränze usw. zur Schmückung der Kirche für das Erntedankfest wollen man bis Sonnabend 3 Uhr nachmittags in der Kirche oder in der Pfarre abgeben. — Mittwoch: Abends 8 Uhr Jungmännerverein. — Donnerstag: Abends 1/8 Uhr Weibskunde.  
**Grumbach.** Vorm. 10 Uhr Erntedankfestgottesdienst. Kollekte von Ost. Wermann: „Wir singen, Herr, von deinen...“

Op. 66. Gemischter Chor, Posaunenchor. (Kollekte für Orgelerneuerung.) Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. — Donnerstag: Posaunenchor.

**Reßelsdorf.** Vorm. 10 Uhr Beichte; vorm. 9 Uhr Erntedankfestgottesdienst (Pf. Heber). Kirchenmusik. Vorm. 11/11 Uhr Kindergottesdienst; nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

**Untersdorf.** Vorm. 10 Uhr Erntedankfestgottesdienst (Pf. Seltmann).

**Weistropf.** Vorm. 10 Uhr Erntedankfestgottesdienst, anschließend Kindergottesdienst. (Kollekte.) — Montag: Abends 8 Uhr Frauenverein in der Schiedsmühle. — Dienstag: Abends 8 Uhr Jungmännerverein (ältere Abteilung). — Donnerstag: Abends 8 Uhr Jungmännerverein. — Freitag: Abends 8 Uhr Jungmädchenverein (jüngere Abteilung).

**Sora.** Vorm. 8 Uhr Erntedankfestgottesdienst.

**Röhsdorf.** Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.

**Bergschwalbe.** Vorm. 10 Uhr Erntedankfestgottesdienst. (Kollekte für die elektrische Kirchenbeleuchtung.) Kirchenmusik: „Du Herr, der alles wohl gemacht.“ Zweistimmiger Kinderchor mit Orgel von R. Hauptmann.

**Limbach.** Vorm. 10 Uhr Erntedankfestgottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.

**Blantenstein.** Nachm. 1 Uhr Erntedankfestgottesdienst (Pf. Heber-Limbach).

**Tanneberg.** Nachm. 1 Uhr Erntedankfestgottesdienst (Pf. Rost-Neulirchen).

**Neulirchen.** Vorm. 8 Uhr Erntedankfestgottesdienst.

### Vereinskalender.

Kirchchor. 10. September Übung.  
Haus- und Grundbesitzer. 11. September abends 8 Uhr in der „Tonhalle“ Versammlung.

Militärverein. 11. September abends 8 Uhr Monatsversammlung.

Frauenverein. 14. September 1/8 Uhr „Partifantke“.

## Sachsen und Nachbarchaft

### Evangelisch-lutherische Landesynode.

In der Donnerstag-Sitzung verhandelte die Evangelisch-lutherische Landesynode zunächst über das Kirchengesetz der Einführung der Verfassung der Evangelisch-lutherischen Landeskirche des Freistaates Sachsen. Das Referat dazu erstattete der Vorsitzende des Verfassungsausschusses, Synodale Dr. Schröder.

Nach § 48 der Verfassung der Evangelisch-lutherischen Landeskirche des Freistaates Sachsen vom 20. Mai 1922 soll der Zeitpunkt, wann die Kirchenverfassung in Kraft tritt, durch ein Kirchengesetz bestimmt werden. Aufgabe des vorliegenden Kirchengesetzes ist es daher, dieser Bestimmung sowie der weiteren über die Ueberleitung der Geschäfte der bisherigen Kirchenbehörden auf die neuen Organe der Kirche Rechnung zu tragen.

Als Zeitpunkt für das Inkrafttreten der Kirchenverfassung ist bekanntlich der 1. Oktober 1926 vorgesehen. Daß zu diesem Zeitpunkt die Einführung möglich ist, wird durch den inzwischen erfolgten Erlaß des Staatsgesetzes über die Aufhebung von Behörden der Evangelisch-lutherischen Landeskirche (vom 17. Juli 1926) sichergestellt. Dieses Staatsgesetz ist nach Inhalt und Tendenz bekannt. Es bezweckt, von der staatlichen Seite her die Trennung der noch bestehenden organischen Verbindung der Landeskirche mit dem Staate herbeizuführen, wodurch für die Inkraftsetzung der autonomen kirchlichen Verfassungsgesetzgebung freie Bahn eröffnet wird.

Die Synode sprach dann die einzelnen Paragraphen des Kirchengesetzes über die Einführung des Kirchengesetzes durch. Schließlich wurde das Gesetz bis auf den Paragraphen 2 Abs. 1, der an den Verfassungsausschuss zurückverwiesen wurde, in erster Lesung angenommen.

Der Synode lag weiterhin vor der Entwurf eines Kirchengesetzes über die Dienststrafordnung für die landeskirchlichen Beamten. Das Referat erstattete Synodale Widmann-Weißig.

Im Anschluß hieran erfolgte die Beratung des Gesetzesparagrafenweise. Es wurde schließlich von der Synode in erster Lesung angenommen.

Nächste Sitzung Freitag den 10. September vormittags 9 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen u. a. der Antrag des Finanzsausschusses über den Haushaltsplan und die erste Beratung über ein Kirchengesetz zur Abänderung des Kirchengesetzes über die Rechtsverhältnisse der Kirchgemeindebeamten.

**Köhlchenbroda.** (In die Elbe gefallen und ertrunken.) Seit Montag nachmittag wurde der in Dresden, Wilschstraße 15, bei den Eltern wohnhaft gewesene und in Köhlchenbroda bei hiesiger auffälliger fünf Jahre alte Knabe Alfred Konig Kiemer vermißt. Alle Nachforschungen über Verbleib des Knaben waren zunächst erfolglos. Am Mittwoch abend gegen 6 Uhr wurde der vermißt Knabe am Ebbid in Köhlchenbroda aus dem Wasser gezogen. Danach dürfte er in unbewachten Augenblicken aus der Köhlchenbrodaer Wohnung entlaufen und auch unbemerkt am Ebbufer in das Wasser gefallen sein.

**Aligenthal.** (Seinen Verletzungen erliegen.) Der 20jährige Walter Renz hier ist an den schweren Verletzungen gestorben, die er bei einem Sturze mit seinem Motorrad bei Tannenbergsdorf erlitten hatte.

**Freiberg.** Die Vorbereitungen zum Wettin-Bundesfesthien 1927 in Freiberg sind im regen Gange. Welches Interesse die Veranstaltung allenthalben findet, geht daraus hervor, daß der Garantiefonds der Freiberg Schützen-Gilde die Summe von 15 000 Mark erreicht hat.

**Chemnitz.** (Die Siegessäule baufällig.) Baufällig geworden ist die schlichte Siegessäule der Stadt Chemnitz aus den Jahren 1870/71 an der Theaterstraße. Sie wird in nicht allzu ferner Zeit abgetragen werden müssen, da von Seiten der Stadtverwaltung die Uebernahme der Erneuerungsarbeiten mit der Begründung abgelehnt worden ist, daß Mittel nicht zur Verfügung ständen. Mit der Säule, die die Namen der 1870/71 gefallenen Chemnitzer trägt, verschwindet der letzte Zeuge des großen Krieges unserer Väter aus dem Stadtbild, und es wirft ein bereicherndes Schlaglicht auf die Schwindende Welt unserer Zeit, die mit allem auf-räumt, was unseren Vätern heilig und ehrwürdig war.

**Scharfenstein i. E.** (Schwarz-rot-goldene Warnungstafeln.) Der hiesige Bürgermeister Mödel hatte zwei für die Regelung des Automobilverkehrs bestimmte Warnungstafeln schwarz-rot-gold umrahmen lassen. Die bürgerliche Gemeindeverordnetenmehrheit beschloß, die schwarz-rot-goldene Umrahmung wieder zu entfernen. Sie vertrat dabei die Auffassung, daß ein Bürgermeister in erster Linie berufen sei, für Ruhe und Frieden in seiner Gemeinde zu sorgen. Dem Staate diene man am

besten, wenn man den Wünschen der Allgemeinheit gerecht werde. Bürgermeister Mödel hatte gegen den Beschluß der Gemeindeverordnetenmehrheit Klage erhoben. Das Verwaltungsgericht der Kreishauptmannschaft Chemnitz hat die Klage des Bürgermeisters als unbegründet abgewiesen. — Die linkssozialistische Presse bemerkt dazu, daß dieses Urteil voraussichtlich zum Gegenstand einer Landtagsfrage gemacht werde.

**Burgen.** (Vom Tode des Ertrinkens gerettet.) Im Familienbade stürzte ein junges Mädchen in das Wasser und ging unter. Eine Frau Kink aus Burgen, die das beobachtet hatte, sprang in voller Kleidung in das Wasser und rettete das Dienstmädchen vom Tode des Ertrinkens.

**Leipzig.** (Elster-Saale-Kanal.) Die Stadtverordneten haben vorgestern die Vorlage des Rates der Stadt, der Landesregierung das feste Angebot der Uebernahme von 35 Prozent des auf das Land Sachsen entfallenden Anteiles an den Kosten des Kanalbaues zu machen und dabei auszubedingen, der Stadt einen Einfluß auf die Vlangestaltung dadurch zu wahren, daß sie in die Verwaltung des Baues ein Mitspracherecht sendet, einstimmig angenommen. Die Uebernahme von 35 Prozent entspricht nach der heutigen Lage der Dinge einer Summe von 8,3 Millionen Mark.

### Spiel und Sport.

**Kammerich will den Fehmarnsund durchschwimmen.** Der Aufforderung der Kopenhagener Zeitung „Politiken“, die Diffe zwischen Laaland und Fehmarn (20 Kilometer) zu durchschwimmen, will der deutsche Schwimmer Kammerich nachkommen, nachdem einige Dänen in den letzten Tagen versucht haben, die Strecke zu überwinden. Kammerich, dessen Versuch, über den Kanal zu kommen, mißlang, weil ein Fisch ihm den Arm beschädigte, und der im vorigen Jahre von Fehmarn nach Warnemünde schwamm, traf in Köddby auf der Insel Laaland ein. Er will günstiges Wetter abwarten und muß sich auch darüber schlüssig werden, ob er von Köddby nach Fehmarn oder in umgekehrter Richtung schwimmen will.

### Gaugruppe „Elbtal“ der D. T.

**Hanfball.** Die Hanfballspielpause ist zu Ende; somit beginnen die Reigen der Rundenspiele. Die 1. Wilsdruffer Mannschaft konnte ihren Platz behaupten und hat dadurch, daß die Meisterschaftsklasse aufgelöst worden ist, ganz beachtliche Gegner zuditiert erhalten. Eine zweite Mitglieder-mannschaft bereitet sich ebenfalls an den Rundenspielen und war in der 3. Klasse. Am kommenden Sonntag fährt letztere nach Döhlen, um mit der dortigen 1. Mannschaft ein Gesellschaftsspiel auszutragen. Mögen die Spieler beider Mannschaften recht treu zusammenarbeiten, um bei der Rundenabrechnung einen schönen Punktsieg für sich buchen zu können.

## Börse - Handel - Wirtschaft

**Amstliche Berliner Notierungen vom 9. September.**  
**Börsenbericht.** Das Geschäft hielt sich in engen Grenzen, die Spekulation war sehr zurückhaltend. Da aber seitens des Publikums Aufträge vorlagen, blieb trotz der Geschäftstillheit die Grundstimmung fest. Am Geldmarkt machte sich eine weitere Erleichterung bemerkbar; tägliches Geld 5—6%, monatliches Geld 5½—7%.

**Weissensbörse.** Dollar 4,19—4,20; engl. Pfund 20,36—20,41; holl. Gulden 168,17—168,59; Dan. 81,34 bis 81,54; franz. Franc 12,06—12,10; belg. 11,51—11,55; schwed. 80,99—81,19; Italien 15,02—15,06; schwed. Krone 112,11—112,39; dan. 111,41—111,69; norweg. 118,9—119,13; tschech. 12,41—12,45; österr. Schilling 59,21 bis 59,30; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,48—46,72.

**Produktenbörse.** Der Geschäftsbetrieb am Produktionsmarkt war bei schwachem Besuch ruhig. Vom Auslande liegen wieder manie amerikanische Devisen für Reigen vor, ohne Ueberfall zu finden. Das Inlandsangebot für prompte Abladung bezieht sich in der Hauptsache auf minderwertige, schwer veräußliche Ware, während das gesuchte bessere Material fehlt. Von Roggen fehlen Offerten auf Abladung, teils, weil die Landwirte wenig Zeit zum Dreschen und geringe Reueigung zum Verkauf haben, teils, weil die Provinzialmüllerei die herauskommende Ware aufnimmt und eher mehr als Berlin zahlt. Damit hing auch die leichte Befestigung für Lieferung zusammen. Für Gerste blieben bessere Braugersten knapp angeboten und fest, geringere Sorten reichlich offeriert und schwer unterzubringen. Gute Haferforten bleiben für Konsum und zur Deckung gegen Export begehrt, sonst still. Das Mehlgeschäft war ruhig.

**Getreide und Olsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:**

	9. 9.	8. 9.		9. 9.	8. 9.
Weiz., märk.	261-265	261-265	Weizt. 1. Brt.	10,0	10,0
pommersch.	—	—	Roggl. 1. Brt.	11,0	11,0
Roggen, märk.	206-212	206-212	Raps	310	310
pommersch.	—	—	Reinfaar	—	—
westpreuß.	—	—	Witt.-Grbfen	43-50	43-50
Fraugerste	203-248	203-248	St. Speierbl.	34-38	34-38
Fruttergerste	170-175	170-175	Fruttererfen	24-31	24-31
Hafer, märk.	171-184	171-184	Besulcherfen	—	—
pommersch.	—	—	Aderbohnen	—	—
westpreuß.	—	—	Widen	—	—
Weizenmehl	p. 100 kg fr.	—	Wapn., blaue	—	—
W. br. inf.	—	—	Wapn., gelbe	—	—
Sad (feinst.)	—	—	Seradella	—	—
Mrt. u. Rot.	36,2-39,0	36,2-39,0	Rapsfuchen	14,2-14,4	14,2-14,4
Roggenmehl	p. 100 kg fr.	—	Wapn. fuchen	19,2-19,3	19,2-19,3
Berlin br.	—	—	Erdenschnitz	10,3-10,5	10,3-10,5
inf. Sad	29,5-31,2	29,5-31,2	Soya-Schrot	19,8-20	19,8-20
			Zorfm. 30/70	—	—
			Kartoffelfeld	19,0-19,2	19,0-19,2

**Kartoffelpreise.** Weiße Kartoffeln 2,30—2,60, rote Kartoffeln 2,30—2,60, Odenwälder blaue Kartoffeln 2,40—2,70, Rierentartoffeln 3,00—3,30, andere gelbsteichige Kartoffeln 2,50—2,80 M.

**Butterpreise.** 1. Qualität 167, 2. Qualität 142, abfallende Sorten 122 M. Tendenz: fester.

### Berliner Produktenbörse von heute, dem 10. September 1926

Weizen 26,20—26,60; Roggen 20,80—21,40; Sommergerste 20,50—24,80; Wintergerste 17,00—17,50; Hafer 17,10—18,40; Weizenmehl 36,25—39,00; Roggenmehl 29,75—31,00; Weizenkleie 10,00; Roggenkleie 11,100; Raps 31,00.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kästig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer.

Druck und Verlag: Arthur Schulte, sämtlich in Wilsdruff.



Nach kurzem, schwerem Krankenlager verschied plötzlich und unerwartet Mittwochs Nacht 2 Uhr meine liebe, gute Frau, unsere herzensgute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

**Frau Magdalena Junghans**  
geb. Fiedmann  
im Alter von 87 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an  
**Hugo Junghans und Kinder**  
im Namen aller Hinterbliebenen.

Blankenfein, am 9. September 1926.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 1/4 4 Uhr vor Trauerhalle aus statt.

**Zum Erntefest**  
empfehle ich  
prima Rinds-, Kalb-,  
Schweine- und Pöbel-  
fleisch sowie  
frische hausgeschlachtene  
Wurstwaren  
**Georg Rode,**  
Grumbach.



Wie lieblich

wirkt ein von vollem,  
seidenglänzendem Haar  
umrahmtes Gesicht! Solch  
schönes Haar ist der Er-  
folg regelmässiger Kopf-  
wäsche mit dem unüber-  
troffenen Schwarzkopf-  
Schaumpon. Versuchen  
Sie es selbst und ver-  
langen Sie beim Einkauf  
ausdrücklich

**Schaumpon**  
mit dem schwarzen Kopf

Am meisten begehrt,  
weil am längsten bewährt!



**Feinschmecker**  
trinken nur  
**Piejsch-Kaffee**

Meine anerkannt vorzüglichen  
Kaffees erfreuen sich immer größerer  
Beliebtheit. Machen Sie bitte einen  
Versuch, dieser wird Sie davon  
überzeugen!

**Alfred Piejsch,**  
Wilsdruff.

**STATT KARTEN**

zu senden, läßt man Familienschriften  
am zweckmässigsten durch eine Anzeige im  
**WILSDRUFFER TAGEBLATT**  
veröffentlichen, in dem Heimatblatt, das  
schon seit 85 Jahren mit den Bewohnern  
des Wilsdruffer Bezirkes auf das engste verbunden ist.

Jeden Posten  
**Gute Louise,**

a Str. Nr. 5.—  
Ausgeleiene Ware, kauft  
ab Montag 10 Uhr  
auf Bahnhof Kessels-  
dorf

**Artur Beyer,**  
Steinbach b. R.

Wir suchen für den dortigen  
Bezirk tüchtige  
**Vertreter.**  
Versicherungsfach-  
leute bevorzugt!  
Nachfachleute werden ein-  
gearbeitet. Offerten mit  
kurzem Lebenslauf an  
**Deutscher Herold**  
Bez.-Dir. für Ostschlesien,  
Dresden-N. Galeriestr. 31.

**Gasthof Kaufbach**  
Sonntag, den 12. September 1926  
**Grosser Erntefestball**  
Dazu ladet freundlichst ein  
L. Füllberg

**Das Kommando der Freiw.  
Feuerwehr Wilsdruff**  
(Brandmeister Beck) ist unter  
**Nummer 90**  
an die Fernsprechleitung  
angeschlossen

**Gummi-Mäntel**  
von 16 Mark an  
Lüster, Sakkos,  
Sommerjoppen  
Hosen, Arbeitswesten,  
blaue und graue  
Arbeitsanzüge,  
Herren-Anzüge  
Windjacken  
verkauft  
**Martin Barth,**  
Freiberger Straße 6.

VerladeMitte nächster  
Woche einige Waggon  
**Gute Louise**  
auf Bahnhof Wils-  
dorf-Kesselsdorf.  
Offerten nimmt entgegen  
**Mag Diehner,**  
Scharfenberg.  
Kasse sofort bei Ablieferung

**Erdbeerpflanzen**  
(amerik. volltr.) gibt noch ab  
**Küdrich, Kampersdorf.**

**Den neuen Filzhut**  
für den Herbst  
ebenso moderne Seiden- und Samt-Hüte  
bietet in größter Auswahl  
**das Putzgeschäft von**  
**Rosa Rother**  
Inh. Rosa Bormann  
Schicke Formen! — Zeitgemäße billige Preise!  
Umarbeitungen nach jedem Modell  
Umprägungen von Damenhüten  
werden schon jetzt entgegengenommen

**Hier fehlt  
Ihre Anzeige!**

**Li Lindenschlösschen Li**  
Lichtspiele



Freitag und Sonnabend den 10. u. 11. Sept.  
abends 8 Uhr sowie Sonntag 1/3 3 Uhr  
Der überall mit beispiellosen Erfolg  
gespielte Operettenfilm  
Die  
**Försterchristl**  
Die Liebesgeschichte eines Kaisers und  
eines Mädchens aus dem Volke in 3 Akten  
In den Hauptrollen Harry Viethe,  
Eia Mara und Wilh. Dietzle.  
Musik: Stadtkapelle Wilsdruff.

Für die kommenden Feste  
empfehle  
**alle Backwaren**  
in allbekannter guter Qualität  
**ff. Delikatessen**  
wie allerfeinsten Schweizer Käse, Camembert-,  
Limburger- und Stangenkäse, feine Tü-  
ringer Wurstwaren, f. Versardinen u. a.  
Fischmarinaden, Wachs in Scherben und  
Kaviar.

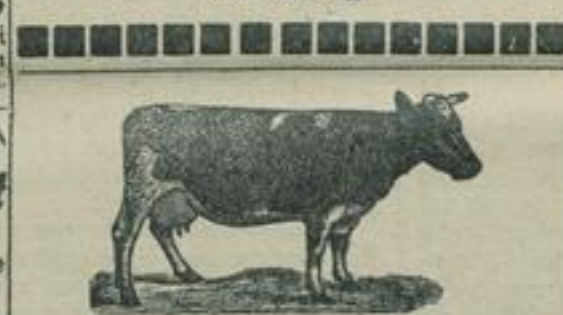
**Neue Braunschweiger Frucht-  
und Gemüse-Konserven**  
Erstklassige  
**Rot- und Weißweine**  
Frucht- u. Traubensekt  
von den billigsten bis zu den teuersten  
Sorten. Ganz besonders billig und gut:  
**Südweine**  
Feinstes Insel Samos, Malaga, Tarragona,  
Douro Portwein.

**Paul Lauer.**

**Verloren**  
wurde von einem Leinwäger  
Sänger kleines goldenes  
**Medaillon**  
(Frau mit Knaben). Da  
teures Andenken, wird der  
Ander um Ablieferung in  
die Geschäftsstelle dieses  
Blattes gebeten.

Sache für sofort tüchtigen  
**Wirtschafts-  
gehilfen,**  
nicht unter 20 Jahren, bei  
Familienanschluß. Offerten  
u. 3149 a. b. Gesch. b. 21.

**Trotz**  
erheblicher Preissteigerung  
der Leerprodukten kostet 1 qm Dach mit  
bestem deft. Leer gestrichen nach wie  
vor, solange meine Lagerbe-  
stände reichen 0,22 RMk.  
Rufen Sie sofort Tel. Wilsdruff 400 an  
**Willy Zienert, Bedachungsgeschäft,**  
Wilsdruff.



Wir treffen am **Sonnabend, den 11. September**  
abends mit großen frischen Transporten  
**Orig. Ostpreuß.-/Holländer**  
**Zucht- und Nutzvieh,**  
hochtragender und fruchtgelalteter Kühe und Kalben  
ein, die quarantänefrei sind und die wir ab  
**Sonntag, den 12. September zum sofortigen**  
Verkauf stellen.  
Schlachtvieh wird in Zahlung genommen.  
**Emil Kästner & Co.**  
Gainsberg. Fernruf freital i. Sa. 296

**Bezirksobstbauverein**  
Wilsdruff und Umgegend  
Die Mitglieder und alle Obsthüter des Bezirkes  
werden hiermit zur Beteiligung aufgefordert:

**1. Besichtigung der Verkaufsschau und  
Ausstellung Dresden 7.—10. Okt. 26.**  
Bedingungen und Aufgaben siehe Zeitschrift für  
Obstbau Nr. 8. Verpackungsmustern u. f. w.  
trägt der Bezirksverband. Auskünfte und Mel-  
dung bis 15. 9. an den Unterzeichneten mit An-  
gabe der Menge (mindestens 85 Pfd.) und Sorten.  
Packmaterial wird rechtzeitig zugestellt. Anstef-  
fung nach Dresden muß am 4. Oktober erfolgen.

**2. Verpackungskursus am Mittwoch,  
den 22. Sept. 26, im Löwen, Wilsdruff**  
Beginn 10, 300, 500 Uhr, ab 400 Uhr daselbst  
„Sprechsaal“, Auskünfte in allen Obstbau-  
fragen, Annahme von Anträgen zur Besichtigung  
von Anlagen u. f. w.  
**Fernruf Wilsdruff 32.**  
Rich. Quanz, Vorsitzender.

**Haus- und Grundbesitzer!**  
Sonnabend,  
den 11. September, abends 8 Uhr in der „Tonhalle“  
**Versammlung**  
Infolge reichhaltiger Tagesordnung und Fassung  
wichtiger Beschlüsse ist das Erscheinen aller dringend  
erwünscht.  
Der Vorstand.

**Pferdeversicherungsverein**  
auf Gegenseitigkeit  
im **Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff.**  
Einladung zur  
**21. ord. Hauptversammlung**  
für **Mittwoch, den 22. September 1926,**  
nachmittags 5 Uhr im Gasthof „Weißer Adler“  
in Wilsdruff.  
Tagesordnung:  
1. Geschäftsbericht. 2. Kassenbericht. 3. Kassenprü-  
fungsbericht. 4. Remuneration. 5. Anträge von Mit-  
gliedern nach § 33 4. 6. Sonstiges  
Steinbach bei Kesselsdorf, am 10. September 1926.  
Der Vorstand.  
E. Rommelspach, Vorsitzender.

**Lauer's-Kaffee**  
ist der beste!  
Meine  
wirklich vorzüglichen  
**Röst-Kaffee's**  
mit unerreichtem Aroma  
empfehlen sich  
durch größte Ergiebigkeit  
von selbst.  
Verwenden Sie in Ihrem Haushalt nur  
**Lauer's-Kaffee**  
und Sie werden immer zufrieden sein.  
**Paul Lauer.**



Der Weg zum Troste.

Und schwanden Hoffen dir und Träume,
So sag der lauten Welt abel!

Halt Menschen strenge dich verschlossen,
Doch was da singt und blüht im Hain,

Das Uebervölkerungsproblem.

Die zumeist mehr oder minder phantastischen Spekulationen, die von Zeit zu Zeit über die mutmaßliche Entwicklung oder gar den endlichen Aus- beziehungsweise Untergang des Menschengeschlechtes und des Erdballs selbst bekannt wurden, haben schon allzu oft in den Hirnen guter oder kleingläubiger Zeitgenossen arge Verwirrung angerichtet, so daß es selbst in der berühmten Saurengurkenzeit der Hundstage nicht angebracht erscheint, liebe alte Damen in der Sommerfrische oder sich weniger alt fühlende Stroh- wittwer in der verdienten „Atempause“ ihres Urlaubs daheim durch „hochwissenschaftlich“ begründete und statistisch festgelegte Prophezeiungen, deren Wahrheit oder Unwahrheit erst in so und so vielen — zähtausend — Jahren nachzuprüfen sein werden, aus dem seelischen Gleichgewicht zu bringen.

Professor East berechnet die Maximalmenge aller Erdbewohner auf höchstens 5 200 Millionen, also etwa dreimal soviel, als in unseren Tagen unser Heimatplaner beherbergt. Professor Pent gibt eine erheblich höhere Zahl als das Ergebnis seiner Untersuchung an und glaubt, daß die Erde etwa 10 000 Millionen Menschen ernähren kann und in 300 Jahren diese Zahl erreicht sei.

Forscher Hypothesen darauf hingewiesen, daß weit mehr als die Gefahr der Uebervölkerung vor allem der weißen Rasse, die sich bezüglich der Rassenfähigkeit auf absteigender Linie befindet, durch weitere Entartung der einstige Untergang droht.

Politische Rundschau

Ein Buch des Reichsaussenministers.

Ein zweibändiges Werk des Reichsaussenministers Dr. Gustav Stresemann wird soeben im Buchhändler- börsenblatt angeündigt.

Jahrhundertfeier für Großherzog Friedrich von Baden.

Anlässlich der 100. Wiederkehr des Geburtstages des Großherzogs Friedrich I. von Baden am 9. September wurde in Karlsruhe eine Gedächtnisfeier veranstaltet, der Staatspräsident Trunt sowie zahlreiche andere hohe Beamte und Würdenträger beiwohnten.

Aus In- und Ausland.

Frankfurt a. M. In der Gegend von Idstein und Camberg finden zurzeit die großen Herbstmanöver der englischen Besatzungsarmee des Präfektores Wiesbaden statt.

Reichs-Gastwirts-messe in Berlin.

Im Zeichen der Einigung des Gastwirts-gewerbes. Zum ersten Male haben sich der Deutsche Gastwirts- verband und der Verband der Gast- und Schankwirte für Berlin zusammengetan, um gemeinsam eine Messe zu veranstalten.

Neues aus aller Welt

Ein neuer Spritschmuggel aufgedeckt. Die Beamten des Zinnewindes Hauptzollamtes sind einem neuen, umfangreichen Spritschmuggel auf die Spur gekommen.

Eine Hochzeitsgesellschaft durch die Decke geführt. Bei der Hochzeitsfeier des Gutsarbeiters Beilke in Auf- sow im pommerschen Kreise Rangard brach plötzlich der Fußboden ein und die ganze Hochzeitsgesellschaft stürzte mitsamt der Wohnungs-einrichtung in den Keller.

18 Gebäude eingestürzt. Im Badeort R o l b e r g e t D e e h bei Kolberg wurden durch ein Großfeuer sieben Gehöfte mit sämtlichen Stallungen und Scheunen eingestürzt.

Infolge Überflutens des Wassers zu Tode gekommen. In C h e m n i t z wurde eine 75 jährige Frau unter seltsamen Umständen das Opfer einer Gasvergiftung.

Schwerer Unfall in einem Bergwerk. Ein schwerer Unfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, hat sich auf dem Grotthof bei Eisleben ereignet.

Tödlicher Motorradunfall bei Bremen. Ein Motorradunfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich auf der Bremer Chaussee bei Huchting.

Autounfall bei Croppensfeld. Bei Croppensfeld ereignete sich ein schwerer Autounfall. Ein mit zwei Personen besetzter Wagen stürzte infolge eines Reifenschadens eine Böschung hinab.

Selbentat einer Frau. Einen seltsamen Heldentat tat eine Dürener Dame bewiesen, die zur Kur in dem belgischen Seebad H e h t weilte.

Zwei Werber für die Fremdenlegion verhaftet. Vor einigen Tagen wurden in Hohenheim zwei Personen unter dem Verdacht der Werbung für die Fremdenlegion festgenommen.

Zusammenstoß zwischen U-Boot und Kreuzer. Aus Kopenhagen wird gemeldet: Während der Übungen der dänischen Flotte stieß das Unterseeboot „Rota“ mit dem Kreuzer „Heimdall“ zusammen und wurde beschädigt.

Die Zirkusreiterin

Familienroman von Otfried von Hanstein.

Copyright by Maria Fiedlerwanger, Halle a. S.

Frau Wöllner trat an das Bett. Rita lag still und ernst mit groß geöffneten Augen.

„Herr Geheimrat, haben Sie noch viel bei ihr zu tun?“ „Eigentlich gar nichts. Jetzt müssen die Wunden und Brüche heilen.“

„Rita, dein Großvater hat mir gesagt, daß es ihm lieber wäre, wenn du bei mir bliebst. Wo möchtest du denn lieber sein, in der Klinik, beim Herrn Geheimrat, oder bei mir?“

Ein freundiger Strahl leuchtete aus ihren Augen und für einen Augenblick färbten sich die bleichen Wangen mit lebhaftem Rot, aber dann senkte sie auf und sagte: „Wenn Herr Geheimrat mich in die Klinik nehmen will —“

„Aber der alte Arzt lachte. „Kleines Fräulein, jetzt sind Sie nicht ehrlich, das sehe ich Ihnen an der Nasenspitze an. Sie bleiben doch lieber bei Mutter Wöllner?“

„Ich habe Ihnen schon gestern und heut' so viele Arbeit und Mühe gemacht.“

Wenn noch irgend etwas nötig gewesen wäre, um den Entschluß der Frau Kreisphysikus zum Reisen zu bringen, so war es der Blick, mit dem Rita ihre Worte begleitete.

„Also lassen Sie das Kind in Gottes Namen bei mir, Herr Geheimrat.“

„Das wollte ich schon gestern abend und freute mich für die Kleine. Wenn eine Mutter wie Sie, verehrte Freundin, ein hilfloses kleines Mädchen sieht, dann nimmt sie es unter ihre Fittiche. Also gut. Ich selbst brauche zunächst nicht mehr nachzusehen, aber mein Assistent soll öfters kommen.“

Der Geheimrat ging, und der Clown, dem das Weinen näher war als lustige Sprünge, versuchte es, sich zu bedanken.

Die Zimmerleute kamen und trugen das große Bretterhaus ab, in dem der Zirkus gepielt, der zweite Platz war wieder leer und nach dem ersten Regen hoben auch die niedergetretenen Grashälmdchen ihre Siengel.

In der kleinen Kammer aber lag Rita und war so still, daß eigentlich niemand etwas von ihr bemerkte.

Aber sie hatte nicht viel Mühe und für jede Handreichung erhielt sie einen so dankbaren Blick, daß sie immer wieder gerührt wurde.

Sie litt in den ersten Tagen schwere Schmerzen, die kleine Patientin, aber nie kam ein Klagewort über ihre Lippen.

In ihrer stillen Art schlich sie sich immer tiefer in das Herz der guten Frau. Sie lag nun Stunden allein oben und las eines der Bücher, die Frau Wöllner ihr brachte.

„Sie war ja gewöhnt, sich zu beherrschen und bis tief in die Zähne zusammen.“

„In ihrer stillen Art schlich sie sich immer tiefer in das Herz der guten Frau. Sie lag nun Stunden allein oben und las eines der Bücher, die Frau Wöllner ihr brachte.“

„Dann schrieb sie auch einmal einen Brief an den Großvater und zeigte eine hübsche, sorgfältige Schrift und ein fehlerfreies Deutsch.“

„Wenn nun Rita und die Frau Kreisphysikus miteinander in der Herbstsonne saßen, sprachen sie über allerhand und die Frau kannte das Kind viel genauer, als dieses ahnte.“

„Dann aber wurde es Herbst; eines Tages stand der alte Wellhorn draußen vor der Tür und Rita konnte, wenn auch noch etwas hinkend, ihm öffnen.“

(Fortsetzung folgt.)



Der Schnellzug Rom-Mailand entgleist. Vom Schnellzuge Rom-Mailand sind in der Nähe von Florenz die drei letzten Wagen entgleist. Dem Lokomotivführer gelang es, den Zug rechtzeitig zum Stehen zu bringen, so daß die entgleisten Wagen vor dem Umstürzen bewahrt blieben. Die Panik in den Wagen, die die Reisenden erster und zweiter Klasse führten, war unbeschreiblich. Mehrere Personen sprangen aus dem noch fahrenden Zuge ab. Es ist aber wunderbarerweise kein Unglücksfall entstanden, so daß der Zug nach 1 1/2 Stunden seine Reise fortsetzen konnte.

### Dunke Tageschronik.

Frage. Das Kriegsministerium hat dieser Tage durch einen besonderen Erlaß die Verpflichtung zum Mitnehmen von Fallschirmen für alle Militärflugzeuge angeordnet. Bisher war die Anwendung von Fallschirmen nur fakultativ, aber infolge der letzten Fliegerunfälle sieht sich das Kriegsministerium zu dem strengen Erlaß genötigt.

Sciavia. An der Ostküste von Sumatra, vor allem bei Rabondiah, wurden zwei heftige Erdstöße wahrgenommen.

## Senfemanns Ansage.

Von Heinrich Hansjakob.

Wohl das Ergreifendste, was der vollständige Freiburger Pfarherr gedichtet, ist seine schöne Dorfgeschichte „Der Bogt auf Wühlstein“ (Freiburg i. Br., Herder; gebunden Mk. 4,00), die die weiteste Verbreitung gefunden hat und sie auch verdient. Brugler gibt in seiner Literaturgeschichte nachstehende faszinierende Probe aus Hansjakobs Schriften.

Auf einer kleinen Anhöhe liegt der Hermeshof und schaut ins stille Tal hinab bis gen Zell zur Wallfahrtskirche. In diese war manchen Samstag in gelunden Tagen der alte Bauer gewandelt der „Mutter Gottes zuliebe“, und als er krank und kränker ward, hatte er seine Kinder hinabgeschickt in die Kapelle, damit sie beten um eine glückliche Sterbstunde. Der Kaplan von Zell aber brachte ihm öfters die heilige Weggehrung. Darum fürchtete der Hermeshauer das Sterben nicht.

Es war ein heißer Sommertag, als der Senfemann auf dem Hermeshof anklopfte, um den Bur zu seinem Weib, das schon seit Jahren auf dem Kirchhofe von Zell ruhte, abzuholen. Die Kinder, alle erwachsen, umstanden das Sterbelager des Vaters. Drunten im Tal arbeiteten Knechte und Mägde, um die Weizenerte heimzubringen. Drüben von der Ringig her zog ein Gewitter dem Tale zu. Schon rollte der Donner in der Ferne.

„Der Himmel selbst stammt auf, wenn Järken sterben“, sagt Schalesparr, und ein deutscher Hofbauer ist auch ein Fräulein. Er war es wenigstens noch zu Zeiten des alten Hermeshauers. Der hörte im Sterben die Stimme des kommenden Wetter und wußte, daß die Ernte drunten lag am Fuße des Hügels. „Ich kann alle sterben“, hub der Alte zu seinen Kindern zu reden an, „best ihr dunte bene Wölker Garbe binde und sorgt für euer Brot zur Winterszeit. Ich bruch keins meh, ich wart' uf de Winter dunte im Gottesacker“.

Hinter dem uralten Kasten in der Sterbekammer stand eine alte, lange Flinte, im Hause von jeher nur „der Brummler“ genannt. Schon der Urahn des Sterbenden hatte mit dem Brummler das Neujahr und die Kirchweih ins Tal hinuntergeschossen. Mit dem wollte der sterbende Hermeshauer den Tod ansagen. „Leget mer de Brummler“, sprach er weiter, „unters Kammerfensterle, ans Schloß bindet ihr a Schnur, un die Schnur genn ihr mir in d' Hand. Un jez genn ihr 'nad un bindet Garbe, un der Vater wartet uf de Tod, un wenn er kummt, so zlag i am Brummler. Wenn ihr de Brummler im Tal dunte häre, so kneipt ihr na und bättet a Vaterunser und a Herr gib ihm die ewig Ruch — denn no ich euer Vater g'storbe. Un jez b'hüt euch Gott! Blime bran, wie euer Vater und Mutter g'sinn. Aber genn weil, es hundert scho wieder!“

Der alte Hermeshauer hatte allzeit seinen Willen, fest wie Eisen. Sein letzter Wille aber war heut wie Diamant. Die Kinder, immer gewohnt, ihm zu folgen, gehorchten auch hier. Weinend gingen sie den Hügel hinab, und unter Tränen banden sie ihre Garben. Tränenden Auges schauten sie von Zeit zu Zeit von der Arbeit hinauf zum Hermeshof, ob sie nicht vor dem Donnern des Himmels den Brummler überhört hätten.

Eben war die letzte Garbe gebunden und geladen, da

fuhr Bliz und Schlag übers Tal hin. Eine plötzliche Stille folgte dem Jucken und Rollen vom Himmel her — da fällt ein Schuß vom Hof herab, der Brummler gibt das Todesignal des Vaters. Neben dem Erntewagen knien die Kinder und beten ein Vaterunser und der Herr gib ihm die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte ihm! Dann führen sie ihre Garben hinauf ins Vaterhaus. Der Vater ist tot, da sie seine Stube betreten. Die Ernte ist daheim und der Vater auch.

So sterben große Menschen, und große Menschen finden sich nicht bloß auf Fürkenthronen, auf Schlachtfeldern, auf Rathedern, sie finden sich, oft weit größer, auch in stillen Tälern, auf einsamen Gehöften. Im Volke, diesem Meere der Menschheit, da leben Adamskinder von jeder Sorte.

## Ankunft der Leiserder Täter in Hannover.

Die Urheber des Leiserder Unglücks, Otto Schiesinger und Willi Weber, sind in Hannover eingetroffen und in das Polizeigefängnis übergeführt worden. Die Vernehmungen der Genannten werden fortgesetzt. Voraussichtlich wird noch ein Lokaltermin in Leiserde abgehalten werden, nach welchem die beiden Täter in das Untersuchungsgefängnis Hildesheim übergeführt werden.



Die Frage der Radweltmeisterschaften 1927, die in Deutschland durchgeführt werden sollen, ist auf der Erster Tagung des Verbandes Deutscher Radrennbahnen und des Verbandes Deutscher Amateurbahnen noch in seiner endgültigen Klärung gekommen. Zur Einigungsfrage selbst beschloß der VDR, der sich jetzt Verein Deutscher Radrennbahnen nennt, sich als zusammengeschlossen mit dem DRA zu betrachten, so daß nunmehr die beiden amtierenden Vorstände als Übergangskommission die gemeinsamen Geschäfte leiten. Doch erfolgte der Beschluß unter der Voraussetzung, daß der VDR in seiner Januar-Tagung in den DRA eintritt.

## Turnen, Sport und Spiel

Die Frage der Radweltmeisterschaften 1927, die in Deutschland durchgeführt werden sollen, ist auf der Erster Tagung des Verbandes Deutscher Radrennbahnen und des Verbandes Deutscher Amateurbahnen noch in seiner endgültigen Klärung gekommen. Zur Einigungsfrage selbst beschloß der VDR, der sich jetzt Verein Deutscher Radrennbahnen nennt, sich als zusammengeschlossen mit dem DRA zu betrachten, so daß nunmehr die beiden amtierenden Vorstände als Übergangskommission die gemeinsamen Geschäfte leiten. Doch erfolgte der Beschluß unter der Voraussetzung, daß der VDR in seiner Januar-Tagung in den DRA eintritt.

Der Große Opel-Preis von Norddeutschland. Als letzter der dreizehn Opel-Preise der Vereinigung Deutscher Radsporverbände kommt am Sonntag der „Große Opel-Preis von Norddeutschland“ zum Austrag. Der „Große Opel-Preis von Thüringen“ über die 200 Kilometer lange Strecke Weimar-Erfurt-Sondershausen-Nofla-Sangerhausen-Nübbra-Büttelstedt-Weimar wird von der Drißgruppe Weimar der DRA am 19. September veranstaltet.

Die Eröffnung der diesjährigen Hallenschwimmfaison bildet das Jubiläumsschwimmfest des 1. Lüdenscheider Schwimmvereins am Sonntag, das fast die gesamte deutsche Weltkarte — darunter E. und F. Rademacher, Heilmann, Berges, — schweben — am Start sieht.

Die Meisterkämpfe der Deutschen Radsportunion über ein und zehn Kilometer werden am 19. September auf der Mütt-Arena in Berlin ausgetragen. Die Steher- und die Fliegermeisterschaft von Breslau kommt am 19. September zur Entscheidung.

## Kongresse und Versammlungen.

Der Deutsche Gastwirtstag über das Schankstättengesetz. In Kassel wurde vom Deutschen Gastwirtstag das Schankstättengesetz behandelt. An das Reichstags-Präsidenten Köster, der zu dem Entwurf eines Schankstättengesetzes Stellung nahm, schloß sich eine lebhaft ausgeprägte an. Die Verhandlungen fanden ihren Niederschlag in einer Entschließung, die einstimmig angenommen wurde. Es heißt darin: „Das deutsche Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe ist bereit, am Schankstättengesetz mitzuarbeiten. Die Abstinenzkonflikte werden jedoch nach wie vor mit Trodenlegungs- und Abstinenzbestrebungen verfahren, das Schank- und Gastwirtschaftsgewerbe und die mit ihm verwandten Berufe durch unangelegene gesetzliche Maßnahmen zu beunruhigen, ihre Existenz zu gefährden und sie langsam aber sicher dem Ruin entgegenzuführen. In Erkenntnis dieser Tatsache beauftragt die Hauptversammlung des 51. Deutschen Gastwirtverbandstages in Kassel den geschäftsführenden Ausschuß des Deutschen Gastwirtverbandes, unverzüglich mit allen in Frage kommenden Erwerbsgruppen, aber auch mit den in ihrer persönlichen Freiheit bedrohten Konsumenten einen geeigneten Zusammenschluß herbeizuführen.“

## Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 294) Wochentags: 10: Wirtschaft. 11:45: Wetter. 12: Witzprogramm. 12:55: Rauener Zeit. 1:15: Börse. 2:45: Wirtschaft. 3-4: Pädagog. Rundfunk Deutsche Welle 1300. 3:25: Berl. Deutl. Prob. Börse. 4:30 u. 5:30: Konzert des Leipz. Rundf. 6: 6: Börse. Wirtschaft. 7: Anst. an die Abendveranstaltungen: Preise, Sport etc.

Pädagog. Rundfunk Königswusterhausen (Welle 1300) Wochentags von 8:30 abends ab bringt die Deutsche Welle auch das Berliner Rundfunkprogramm, Sonntags von vorm. 11:30-2 und abends von 8 Uhr ab.

Sonnabend 11. September. 6:15: Funkballstunde. 6:30: Dr. von Weckermann: „Von Ballett zum modernen Ausdruck“. 7: Prof. Schmidt: „Kurzgeschichtliche Streifzüge“. 7:30: Wie bleiben wir gesund? 7:45: Anst. Hamann. Einl. Worte: Dr. Felix Jünger. 8: Anst. Hamann: Das Geistes. Teile aus „Pan“. (Willy Bulhoff.) 8:15: Bunter Abend. Anst.: Tannu. Königswusterhausen. Sonnabend, 11. Sept. 1:10: Dr. Blah und Konzertvereinigung der Berliner Domkantor: Aus nachlasslichen und romanischen Dichtungen (für Schüler). 3: Prof. Amiel und Weckermann: Einheitskurzschrift. 3:30: Gartenkulturreise: Die erzieherische Auswertung der Gartenarbeitsschule. 4: Dr. Ebert: Luftbewegung und Obbau. 4:30: Mütt. des Zentralinstitutes. 5: Gewerbeoberlehrerin Waltherr: Getreideerzeugnisse in der Küche.

Gleichzeitige Tageseinteilung von Montag bis Sonnabend Berlin Welle 504, 571 — Stettin Welle 241.

Vorm. 6:00: Gymnastik. 7:10: Kleinhandelspreise. 10:15: Tagesnachrichten I, Wetterdienst. 11-12:50: Schallplattenmusik. — Nachm. 12:20: Vordörse (Sonnabend 11:30). 12:55: Zeitzeichen. 1:15: Tagesnachrichten II, Wetterdienst. 2:20: Vorfesbericht (Sonnabend 1:20). 3:10: Landwirtschaftsberichte, Jeltangabe. 3:30-4:25: Schallplattenmusik. 6:00: Jeltangabe, Kefame, Theater. Anschließend an die Abendveranstaltungen: Tagesnachrichten III, Wetterbericht, Jeltangabe, Theater, Sport. 10:30-12: Tanzmusik.

Königswusterhausen Welle 1300 überträgt die Darbietungen der deutschen Welle, außerdem die Abendveranstaltungen der Berliner oder anderer Sender (auch Sonntags).

Sonnabend, 11. September.

Berlin Welle 504, 571 — Stettin Welle 241. 12:00: Viertelstunde für den Landwirt. 3:50: Hermann Böde: Der Hutentopf und seine Gegner. 4:30-6:00: Nachmittagskonzert der Berliner Funkkapelle. 1. Vinder: Siamische Waghparade. — 2. Schär: Hoie Rosen, Walzer. — 3. Adam: Duverfäre zu Die Königin für einen Tag. — 4. Verdi: Fantasia aus „La Traviata“. — 5. Becker: Serenata d'Almafi; Mezzacapo: Napoli Tarantella. — 6. Zimmer: Waltz-Suite. — 7. Ganne: Schön-Japan, Mazurka. — 8. Chapuis: Joke-Tanz. 6:30: Ministerialrat Dr. med. H. Beyer: Medizinisch-hygienische Plauderei. 7:00: Alice Mahdors: Eine Herbstwanderung mit der Kamera. 7:25: Dr. Siegfried Rehrle: Radrede Romdbauern. 7:55: Dr. O. Scherer: Partelle und Trulle. 8:30: „Rheinfahrt“. Ein fröhliches Hörbild.

Königswusterhausen Welle 1300. 1:10-1:40: Dr. Leonhard Blah und Konzertvereinigung der Berliner Domkantor: Aus nachlasslichen und romanischen Dichtungen. Darbietungen für Schüler. 3:00-3:30: Einheitskurzschrift. 3:30-4:00: Gartenkulturreise: Die erzieherische Auswertung der Gartenarbeitsschule. 4:00 bis 4:30: Dr. W. Ebert: Luftbewegung und Obbau. 4:30 bis 5:00: Mitteilungen des Zentralinstitutes. 5:00-5:30: Gewerbeoberlehrerin Waltherr: Getreideerzeugnisse in der Küche. 8:30: 1. Rheinfahrt. — 2. Tanzmusik. — Übertragung aus Berlin.

# Die Zirkusreiterin

Familienroman von  
Otfried von Hanstein.

Copyright by Martin Fechtwagner, Halle a. S.

Da gab es nun eine ernste Beratung, denn Rita war ja gesund, aber der alte Mann sah sorgenvoll aus.

„Ja, Kind, mit deinem Reiten wird es wohl nichts mehr werden. Es ginge auch sonst schwer. Deine alte Nummer kann ich nicht mehr zusammenstellen. Du weicht, drei Pferde waren tot und mit den anderen habe ich meine Schulden bezahlt.“

„Ich möchte auch nicht mehr reiten, Großvater, ich glaube, ich könnte es nicht.“

Der Alte nickte. Das hatte er gefürchtet. Nun war sie ganz dem Wanderleben entfremdet, für das sie ja eigentlich nie gepakt hatte.

„Ja, was soll denn nun werden?“

„Ich komme mit dir und führe dir die Wirtschaft. Ich will dich nicht viel kosten.“

Frau Wöllner sah, wie schwer ihr die Worte wurden. „Ach, Kind, unseren Wagen habe ich verkauft. Was sollte ich allein damit. Nun schlafe ich, wo es sich gerade findet.“

Er hatte sichtbar große Sorgen. Das Gehalt des alten Mannes war nur klein. Frau Wöllner konnte das nicht länger mit ansehen.

„Nun will ich einmal reden. Rita, wir haben dich beide

lieb gewonnen, mein Junge und ich, und ich glaube, du würdest uns fehlen. Wenn du willst, bleibe bei uns. Rein, Herr Wöllner, das ist gar kein Dyer. Seit sie gesund geworden, hat sie mir so fleißig geholfen, sie ist so sitzbar und willig, und ich habe mich immer danach gesehnt, ein Töchterchen um mich zu haben. Lassen Sie sie ruhig da, und wenn sie erst ganz gesund ist, dann suchen wir einen bürgerlichen Beruf für sie. Dann kann sie den ausüben und bei mir wohnen. Ist's recht, Herr Wöllner?“

Der alte Mann reiste mit leichtem Herzen wieder in sein Engagement und Rita wußte nicht, was sie Frau Wöllner zuliebe tun konnte.

Auch Elsehard freute sich aufrichtig. „So ist es recht, Fräulein Rita, dann bleiben Sie also bei uns.“

„Sie sollen doch nicht immer „Sie“ zu mir sagen.“

„Gut, trinken wir Brüderschaft, dann aber gegenseitig, wir sind ja nun fast Bruder und Schwester.“

Er hatte es lachend gesprochen, aber Frau Wöllner griff den Gedanken auf. Sie hatte manchmal mit stiller Sorge auf ihren zweiundzwanzigjährigen Jungen gesehen. Freilich, jetzt war Rita noch ein Kind, aber später? Je harmloser der Verkehr von vornherein würde, desto besser. Sie war ja innerlich schon längst entschlossen, sie nicht mehr fortzulassen. Dann war es gut, wenn Elsehard wirklich in ihr eine Pflegeschwester sah. So geschah denn, was er im Ebersz gesagt, und nun war Rita völlig in die Familie aufgenommen.

Im Laufe des Winters wurde sie ganz gesund und half überall tüchtig mit, dann aber sehnte sie sich nach einer anderen Tätigkeit. Sie war nun längst sechzehn Jahre und ihr Leben hatte sie weit über ihr Alter hinaus selbstständig gemacht. Zunächst ermöglichte es der Gehelmtat, der sie auch nach wie vor für sie interessierte, daß sie

unentgeltlich noch einige Unterrichtsstunden erhielt, dann aber galt es, einen eigentlichen Beruf zu wählen, und das war schwer.

Aber Rita hatte selbst ganz bestimmte Wünsche. In den Tagen ihrer Krankheit war ihr schon der Gedanke gekommen, daß sie selbst gern Krankenpflegerin sein möchte, und nun, wo ihr Körper wieder gesund und kräftig war, hatte niemand einen Grund, sich diesem Wunsch zu widersetzen.

Sie trat zunächst zur Verrichtung von kleinen Diensten in die Klinik ein und nahm gleichzeitig an einem Unterrichtskursus teil, der sie vorbereiten sollte.

Nun war es wieder recht still geworden in dem kleinen Hause an der Weender Chaussee, denn mit Beginn des Frühjahrs hatte Elsehard Göttingen verlassen, um in Berlin seine Studien fortzusetzen.

Da war es Frau Wöllner eine doppelte Freude, daß sie nicht ganz allein war, und es beruhigte sie, daß Rita wenigstens zu Hause schlafen konnte.

Diese selbst fühlte sich unendlich glücklich. Wie ein ferner Traum erschien ihr ihr früheres Leben, und es war ihr, als sei sie aus einem wilden Sturmwind in eine friedliche, stille Dase verpflanzt. Nur eines trankte sie, daß sie den Großvater nicht auch zu sich hinüberziehen konnte.

Auf ihre Bitte hatte sogar der Gehelmtat versprochen, einen Versuch zu machen und dem Alten einen kleinen Posten, den er versehen konnte, angebote — aber das Unwartete geschah. Wöllner dankte und lehnte ab. Seit die Enkelin von ihm gegangen, der zur Liebe: ein abgesondertes Leben geführt, war er wieder ganz mit Leib und Seele bei seinen Freunden, und er schrieb, daß er auf seine alten Tage nicht mehr unlernen könne und bleiben wolle, wo er sei, solange sein Direktor ihn noch brauchen könne.

(Fortsetzung folgt.)







# Am heimischen Herd

Unterhaltungsbeilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“ — Amtsblatt.

## Herzlieder.

Schizze von Rose Gerlach.

„Wo steht das Kind nur wieder?“ tief besorgt die alte Frau Geheimrat, während sie fuchend durch die Zimmer ging.

„Geben Sie die Anneliese nicht gesehen?“ fragte sie das Stubenmädchen, das eben durch den Korridor ging.

„Ich sah das junge Fräulein vor etwa einer Stunde die Bodentreppe hinaufgehen.“

„So, so — da sieht sie gewiß wieder oben bei den Truhen und Schränken und kramt mir sein alles durcheinander“, seufzte die alte Dame und machte sich selber auf den Weg, das Enkelkind herunterzuholen.

Mühsam ging sie Schritt für Schritt die hohen Stufen hinan. Wogu aber anfangs ein Mangel an Kraft sie zwang, geschah jetzt in der Absicht, ihr Kommen nicht zu verraten.

Was trieb das Mädel da oben? Sie hörte es singen. — Leise öffnete Frau Geheimrat die angelehnte Bodentür und blickte spähend in den weiten Raum.

Da stand die Enkelin — ein junges, noch kindliches Geschöpf — dicht vor dem geöffneten Bodensfenster und schaute verträumt über die Dächer der umstehenden Häuser hinweg. Sie hielt einen kostbaren Spitzenchal in den Händen und bewegte ihn, sich wie im Tanze wiegend, hin und her — und sang dazu — ein Lied ohne Worte.

Es war so seltsam dies Singen in den verschiedensten Lauten — und doch so süß, daß es die alte Frau in wunderlicher Vagheit durchschauerte. Vornübergeneigt, die Hand auf die Brust gedrückt, lauschte sie diesem Locken und Wehren, Jubeln und Klagen, bis sie ihr Staunen nicht länger unterdrücken konnte.

„Anneliese, was singst du denn da?“

Mit einem Ruck war das Mädel herum.

„Großmutter — du?“ Schon lag es ihr in den Armen.

„Nach meinem Gesang fragst du mich?“ Es lachte die Großmutter schelmisch an: „Herzlieder sind's, die ich singe.“

„Herzlieder? — Kind, was ist denn das?“ fragte die alte Dame beinahe erschrocken.

„Ach, Großmutter — tu nur nicht so... Wenn schon kein anderer, du wenigstens müßtest es wissen. Sieh mal: Das ist so etwas — was man mit Worten gar nicht sagen kann...“

Sie ließ ein wenig den Kopf hängen. Dann fügte sie hastig hinzu: „Was man gar nicht zu sagen wüßte, weil — weil es aus einer fremden Tiefe kommt und so — so — so zart — so fein — so schön ist — Großmutterchen, verstehst du das?“

„Kind, Kind — ja, aber...“

„Na ja — siehst du: manchmal denke ich, man sollte überhaupt nur „Herzlieder“ singen — lieber gar nicht mehr sprechen. Worte sind plump — und machen das Hellste tot. Ich habe Angst vor Worten, denn oftmals sind sie wie eine Pflanze, die über Schmetterlingsflügel fährt. Ja — so sind sie.“

„Anneliese — du kleines Schaf... Und zu deinen Herzledern müßt du ausgeredet hier auf den Boden gehen?“

„Ja, siehst du, Großmutter, das ist so... Da unten in unseren schönen Zimmern, wo alles so stillvoll ist, da schämt man sich — da wird man immerfort gezwungen, auch so zu sein — so, daß man einigermassen da hineinpaßt. Hier oben aber — ach, da ist man wie von der Kette losgelassen — da möchte man springen, wie es der Karo tut.“

Und lag, Großmutterchen: hast du schon mal an einem Winterabend hier oben zum Fenster rausgeschaut, wenn die Dächer ganz still unter den weißen Schneedecken ruhn, daß nichts die Pracht am Himmel stören kann? — Hast du gesehen, wie dann die Sterne funkeln in einer ganz wilden Freude? — Hast du? Ich glaube: nicht. — Da kannst du auch gar nicht wissen, wie Wunderbares man hier erleben kann.“

Aber auch bei Tag ist es köstlich: die alten, prachtvollen Truhen und Schränke mit all ihren Schätzen... Da hol ich mir immer das herpor, was gerade zu meiner Stimmung paßt.“

„Ja — davon kann ich ein „Herzledchen“ singen“, erwiderte sich die Großmutter.

„Großmutterchen, nicht schelten“, bettelte die Kleine und schmeigte sich zärtlich an sie, „weißt du, was ich glaube: als du jung warst, hast du ganz sicher auch „Herzlieder“ gesungen.“

Sie fragte ja alle: ich gleiche dir — und der Vater hat uns oft erzählt, welch eine wunderbare Stimme du gehabt hast — so schön, wie er sie nie von einer anderen Frau gehört hat. — Und dann ist eine schwere Krankheit gekommen — und du — hast nie mehr singen können.“

„Und dann hab' ich nie mehr singen können...“, wiederholte die Großmutter kaum hörbar und blickte in tiefer Bewegung auf ihr Enkelkind herab.

Was längst begraben und beinahe vergessen war, stieg unvermutet wieder vor ihr auf. Welch eine Blüte drängte hier mit

Nacht zum Licht! War es ihr eigenes, neu verjüngtes Leben, das sie in den Armen hielt? Würden all die Kämpfe, mit denen sie einst um die geliebte Kunst gerungen, auch dieses seltsamen Kindes Schicksal sein? Oder würde ein glücklicherer Stern über seinem Leben stehen? —

Während sie darüber grübelte und sann und der Kleinen mit zitternden Händen über das feidige Blondhaar strich, hatte diese das hühe Gesichtchen erhoben und aufmerksam die alte Dame angesehen. Plötzlich rief sie in hellem Entzücken: „Großmutterchen — deine Augen! Deine Augen! — Wehst du, was sie tun? — Sie singen — singen „Herzlieder“ ohne Ende. Oh, könntest du sie sehen, wie warm sie leuchten und glühen. Ich wußte es ja: Du singst noch immer — mit jedem Blick, mit jeder Bewegung, mit allem, was du denkst und tust — dein ganzes Wesen ist Gesang, nur jeder hört es nicht.“

Ja, Herzlieder — Herzlieder ohne Ende sangen wirklich die Augen der alten Frau, die soeben in ein fernes, zukünftiges Wunderland geschaut.

## Abendstille.

Dämmerung deckt der klaren Nächte,  
Und des Tages buntes Bild  
Vergibt die Nacht in ihrem Becher,  
Der den Dufte nach Dunkel stillt.

Einsamkeit gelbt in den Gassen,  
Nur zuweilen klirrt ein Schritt,  
Und der Hüter müde Wachen  
Hallen durch die Stille mit.

Sehnsucht weht von fernem Feldern,  
Und es wogt ein Hauch von Dufte,  
Träume von vermauschten Wäldern  
Trägt durchs Land die laue Luft.

Unter einem düst'igen Dache  
Wird ein kelles Lied gespielt,  
Sinnend läge ich und wache,  
Fühle, was nur Liebe fühl't.

Mit dem großen Weltenerben  
Weiß ich innig mich verbunden,  
Denn wer liebt, der ist erlesen  
Und hat nicht umsonst gelebt.

Schlafen gehen Wunsch und Wille,  
Undemerk't verflucht das Licht,  
Und ich knüpf' aus Traum und Stille  
Weltvergessen ein Gedicht.

Paul Mühsam.

## Aphorismen.

Von Elisabeth Böhm.

Es gibt Menschen, die geben, ohne zu fühlen,  
Und solche, die fühlen, ohne zu geben.

Man sollte dem Menschen nicht den Mangel der äußeren,  
sondern der inneren Kinderstube vorwerfen.

Der Maßstab für die Anständigkeit eines Charakters liegt  
in der Dehnbarkeit seines Gewissens.

Trügen die Handlungen der Menschen ein Gesicht, sie würden  
oft genug dafür zurückschrecken.

Die Menschen sprechen am liebsten von dem, was sie verschweigen  
sollten — und verschweigen das, von dem sie sprechen sollten.

Weltbilder verändern sich von jeder Worte aus.

Der Mensch muß erst am Leben verzweifeln, um das Leben  
in sich zu begreifen.

Und ist nicht alles wie ein böser Traum,  
Der ausgebreitet über Zeit und Raum:  
In dem wir uns zur Lüge zwingen,  
Und wach — um das Erwachen ringen!

hat und sie lebt, wird sie nicht sterben. Also muß er schneller sein als der Tod. — Diese Gemüthsart bannt ihn, und er wird stark an ihr. Unablässig starrt er auf das Lichtband, das er vor sich herzieht. Jemandwo tief in der Nacht ahnt er den anderen.

Eine halbe Stunde vor Mitternacht kommt Peter Berg in R. an. Der Fahrtwind hat sein Gesicht aufgerissen. Er taumelt in die Bahnhofshalle, stellt die Maschine unter und belegt ein ganzes Abteil. Er merkt nicht, daß seine Lebergarnamen angeholt sind.

Und nun beginnt eine achtsündige Qual; sie ist dreifach, da er selbst nicht dazu tun kann, das Tempo der Fahrt zu beschleunigen. Er zwingt sich Ruhe an und hockt sich in einer Ecke zurecht. Aber bald springt er hoch und läuft den schütternden Gang des Zuges auf und ab, unzählige Male. Manchmal starrt er in die verhangene Nacht hinaus, ohne daß er es weiß. Er geht wieder in sein Abteil zurück, setzt sich, und sofort überwältigt ihn der Schlaf. Schon beginnt die Traumfollerei. Er sieht Maria im Sarge liegen, weiß und still. Vermummte Männer schleppen den Sargdeckel herbei. Aber ehe sich die gräßliche Einkerkelung vollzieht, quillt Marias Haar über den Sargrand, eine abwehrnd lebendige Flut. Peter Berg wird halbwach an seinem eigenen Gefühl, er sucht sich eine Zigarette her, doch ehe er sie anzündet, hat der Schlaf schon wieder seine lähmende Hand auf ihn gelegt. Und das ist Peter Bergs zweiter Traum: er liegt im Sturm unter einem grauen, niedrigen Himmel. Er liegt mit schönen, weißen Flügeln, wie er sie als Kind den Engeln angedichtet hat. Und er fliegt zu Maria; sie ist ein blaßes Leuchten, dort unten in der Landschaft. Und er sieht, daß von der anderen Seite des Himmels ein anderer heranfliegt mit schwarzen, schattenden Flügeln — der Tod. Und auch er will zu Maria. Wer ist ihr näher? Müht er sich nicht machlos die weißen Flügel des Lebens? Bewegt er sich denn überhaupt? Wenn er zu spät kommt! — Aber dann zieht die Müdigkeit Peter Berg in das unterste Reich des Schlafes hinab, in die Traumlosigkeit, in der es weder Glück noch Qual gibt.

Als der Schaffner den Ingenieur weckt, fahren sie schon in L. ein. Morgenfonne fällt das angestaubte Viereck des Fensters. Peter Berg erkennt die Stadt kaum wieder. Vor dem Bahnhof steigt er in ein Auto und fährt in die Klinik.

Wichtig ist ihm unsagbar bang und verzagt. Er nimmt den ausdringlichen Kehler und Jodoforsengeruch für eine schlimme Vorbedeutung. Verängstigt betritt er das Zimmer der Oberärztin, nennt seinen Namen und fragt: „Ist meine Frau —“

„Zimmer 1“, sagt die Oberärztin; sie hat sehr starke Augen. Ohne zu warten läuft Peter Berg den Korridor entlang. Aus Zimmer 1 sieht er eine kleine Schwester heraustreten, die

## Raucher im Orient.

Von Professor Dr. Gerhard Meng.

Im Rauchen offenbart sich ein Stück Völkerpsychologie. Anders raucht man bei uns, anders jenseits des großen Teichs, anders zwischen Sinai und Sachalin. Im Orient — hat man gesagt — lernen sich Wirt und Gast erst bei einer Pfeife Tabak kennen, nur daß man im fernem Osten dazu Tee schlürft und im Nahen Osten Kaffee. Und wie sie zu rauchen verstehen!

T o k i o. — Der Nischahuli macht im Denken für einen Augenblick Rast. Wer weiß, wann ihn der nächste Jährgang besiehit. Da hat er Zeit für ein Pfeischen.

Die Nisan hat ihm das unermessliche Schälchen Tee gebracht, aber selbstverständlich auch das Rauchkästchen daneben gesetzt. Es gehört dazu, und sie hätte es dem Herrn Ministerpräsidenten so gut gebracht wie hier dem Kuli. Ein irdenes Kohlenpfändchen ist darin — der Japaner steckt sein Pfeischen an glimmender Holzspitze an — und ein Aschenbecher aus Bambus. Nur für drei, vier Züge langt der winzige Pfeisenkopf. Dann klopft der Kuli die Asche aus und steckt die Pfeife wieder in den Gürtel neben dem Reisuks, den besonders dafür angebrachten Knopf aus Eisenblech oder Holz, an dem der Tabakbeutel haumelt. — Der Reisuks ist vielleicht ein kleines Kunstwerk, sauber geschnitten und zierlich geschliffen. Auch das Rauchkästchen ist meist ein Meister ech japanischer Kleinkunst. Aber seit Japan das Tabakmonopol einführte, verdrängt die Zigarette die Pfeife und mit ihr unwiderbringlich, was sich an künstlicher Kultur für diese entwickelt hatte.

P a n g k o k. — Ein Tabakladen. Draußen glühen die Steinriesen der Straße in der grellen Tropenfonne. Hier drinnen aber ist es dunkel und kühl. Die Zigaretten liegen fertig auf dem Ladentisch aus glänzend poliertem Teakholz. Der Tabak ist oben in den Loosbergen an den Quallen des Menam gewachsen. Er ist grob und streng, aber die Siamesen sind zufrieden damit. Zarte, linke Frauenfinger packen die Zigaretten in trockene Bananenblätter. Ein paar Bündelchen werden besonders in Votoobläutenblättern gewickelt und mit Vanillenertract parfumiert. Die sind für einen reichen Kaufmann bestimmt. Hier zieht eine Kiste mit ihrem Korbchen auf die Straße. „Zigaretten gefällig?“ Da sammelt ein Mönch in schmutzgelber Kutte Almosen. Kleine Jungen springen zur Schule. Kleidliche Mädchen trippeln vorüber, goldene Spangen an Armen und Füßen. Vornehme Damen in reizenden seidnen Panungs und weißen Füßchen schreiten vorbei, hohe Würdenträger, zerlumpte Bettler — alle rauchen sie ihre Zigaretten.

M a n d a l e y. — Wie man bei uns von einer guten Hausfrau immer noch verlangt, daß sie kochen und stücken kann, so erwartet man in Birma von einem tüchtigen Mädchen in erster Linie, daß es sich aufs Zigarettenrauchen versteht. Denn auch in Birma raucht alles. In den Straßen Mandaleys kann man schon die kleinen Kinder, Jungen wie Mädel, beim Spielen rauchen sehen. Man kann nicht sagen, daß der birmanische Schönen die Zigarette nicht fände. Sieh sie auch an, wie sie dort sitzt, in ihrem frisch gewaschenen weißen Tüchchen, die leuchtende Seidenschärpe kokett um den schlanken Leib geschlungen, das glänzende, schwarze Haar hoch aufgesteckt. So kann man ihre die geliebte riesige Cheroot nicht abnehmen. Und wenn am Abend die Laternen im Bazar an der Aracan-Platz angezündet werden, wenn dann der Mond aufzugehen sein wird und die Straße am Fluß ganz im sammeltönen Schatten der Palmen verschwindet, wird sie so auf der Veranda vor ihrem Hause sitzen und warten. Und wenn dann ihr Liebster kommt zum „Mauderflüßchen“, wird sie ihm auch nicht den kleinen Finger zum Gruß reichen, denn das wäre unschicklich; aber sie wird ihm eine Cheroot anstecken, und er wird wissen, daß sie ihn liebt.

S a g d a d. — Ein offener Barbierladen an der Straße. Ein neuer Kunde tritt ein. Aber lang ist noch die Reihe der Vordermänner; er muß warten. Was heißt Zeit im Orient? Hier ist alles Geduld, und die Nargisch reicht immer noch aus, die Langeweile zu vertreiben. Er winkt nach der Kaffeefenke hinüber auf der anderen Seite der Straße. Der Wasserdampf weiß wehleid. Zäffigen Schrittes kommt er heran und stellt die Wasserpfeife hin, leuchtet den Tabakstaub im Kopf ein wenig an und steckt ihn mit einer glimmenden Holzspitze in Brand. Bedächtig zieht der also Bediente durch das lange Rohr den wassergekühlten Rauch ein. Der Tabak ist sehr stark, aber man raucht ihn zum rechten Genuß durch die Lunge. Man um Zug, und draußen ziehen Kamale vorbei in schwarzen Trossen, Beduinen und trauen ziehen ein paar Schöne gehen die Straße entlang, den dichten schwarzen Schleier vor dem Gesicht, ein Wasserverkäufer kommt, den Ziegenschlauch über die Schulter geworfen. Die warme, lichterfüllte Luft summiert in zitternden Wellen. Die Rauchwölkchen ziehen, und die Zeit verrinnt.

„Ist meine Frau —“ beginnt er wieder und bricht wieder ab. „Sie müssen sich...“, sagt die Kleine gedämpft — aber schon hat Peter Berg die Tür aufgerissen. Von dem Bett schreit ihm eine Schwester mit milden Augen und schmalen Lippen entgegen. Im Bett liegt Maria.

Peter Berg hat zu keinem Wort gesagt. Er tritt an das Fußende des Bettes und krampft seine mageren braunen Hände um den weißen Quersack des Oiters.

Maria liegt reglos, mit geschlossenen Augen. Ihr Gesicht ist grau und verfallen. Die Lider sind bräunlich angedunkelt. Der Rasenrücken springt eigentümlich scharf hervor. Der entzückte, eng eingeknickte Mund steht ein wenig schräg. Dunkel rahmt das Haar das Schmersengesicht ein. Marias Hände liegen auf der Decke, und sie sind fast durchsichtig.

Peter Berg merkt nicht, daß der Arzt zu ihm getreten ist und ihn leise über die Operation unterrichtet. Er sieht plötzlich nichts, als daß unsichtbare Schatten unablässig über Marias Gesicht hinwegziehen. Und er weiß, was das bedeutet. Da macht er sich stark im Willen und trotzig im Glauben. Er denkt nur einen einzigen Gedanken in Marias geschlossene Augen hinein. Wichtig steht er in tiefer Schwärze, die lichtet sich langsam zu einem hellen Grau. Und dann lebt Peter Bergs Geist jene Vision zu Ende, die ihn in der Nacht zuvor als Traum bedrängte. Mit weißen, machtvollen Flügeln fliegt er unter dem niedrigen Himmel hin. Da drüben brault sein Partner heran, der Tod. Und dort ist Maria. Hat er selbst nicht einen Vorprung? Näher — näher — jetzt — und er stößt wie ein Raubvogel herab, fällt über Maria und deckt mit seinem Körper und den weißen Flügeln ihre kleine Gestalt. Und er fühlt noch, daß ihm ein eisiger Schauer über den Rücken läuft. Aber er weiß, daß er Sieger ist — daß Maria leben wird — daß — und dann weiß er nichts mehr.

— Peter Berg findet sich zu seiner eigenen Verwunderung lang ausgestreckt auf dem schwarzen Lagesofa des Krankenzimmers. Die Schwester mit den schmalen Lippen beugt sich über ihn und sagt: „Ihre Frau wird leben.“ Noch hat sie kaum ein Recht zu diesen Worten. Aber sie meint es gut mit dem umgeworfenen Mann.

„Gewiß“, antwortet Peter Berg nur, und er lächelt zu der kaltweißen nächtlichen Zimmerdecke empor, als sähe er in einem paradiesisch sich auftuenden Himmel. Dann steht er schüchtern auf und tritt an Marias Bett, die mit mildem Gesicht schließt; er küßt sie nur mit den Augen, streicht einmal über die Decke und geht hinaus. Sein Herz ist hell.

Maria ist nicht gestorben. Denn es gibt Mächte im Menschen, die auch dem Tode gewachsen sind.

## Bettlauf mit dem Tode.

Schizze von Friedrich Rasche-Weipzig.

Als der Ingenieur Peter Berg, verantwortlicher Bauleiter der Bahn über den F. Bah, von einer Vermessung zurückkam, die sich bis in den Abend hinein hingezogen hatte, fand er auf seinem provisorischen Schreibtisch drei Telegramme. Das erste besagte, daß die angeforderten Holzbohlen im Anrollen seien; in dem zweiten legte ihm die Baugesellschaft nahe, Sprengungen, die die Fahrstraße gefährden könnten, zu vermeiden; das dritte — kaum daß er es überflogen hatte — schlug ihm der Schrecken aus der Hand. Man hatte seine Frau in die Klinik gebracht. Blinddarmentzündung, Operation im Gange. Komplikationen zu befürchten. Lebensgefahr. Kommen erwünscht.

Peter Berg ist ein im Leben und in Berufsrisiken hart gemordener Mann. Es muß seltsam zugehen, bis ihn eine Gefühlswoge aus dem Sattel seiner steinernen Ruhe hebt. Nur im Gedanken an seine Frau ist er Mensch mit bang und freudig schlagendem Herzen. Diese Frau ist kein schönes Bild. Aber sie ist begabt mit jener wärmenden Innerlichkeit, für die Liebe kein leichtglaubigstes Band ist, sondern ein vielfältig beschworener Bund tiefster Notwendigkeit. Marias Leben und Liebe sind Peter Bergs einzige Zuflucht vor der Härte und Düsternis seines eigenen Wesens. Und nun ist dieses Leben bedroht von der Unerbittlichkeit des Sterbens?

Als Peter Berg telefonisch dem zweiten Ingenieur für vierundzwanzig Stunden die Bauleitung überträgt, drängt und stößt seine Stimme. Dann ist alles geordnet; er läuft hinüber zum Maschinenschuppen, zerrt sein Motorrad heraus, füllt auf und fährt abwärts. Allzufrüh reißt er den zweiten Gang hinzu.

In R. muß er den Nachtschnellzug erreichen. Diese Fahrt ist ein Spiel mit dem Leben. Die schlechte Straße ist durch die Regenstürze der letzten Tage nicht besser geworden. Die Kurven liegen dicht hintereinander. Immer lauert irgendwo eine Tiefe, bald rechts, bald links. Und Peter Berg fährt wie ein Befessener. Die Felswände werden zusehends höher; er sieht es nicht, denn er sieht nur die Straße. Bedrohlich schnell fällt die Dunkelheit ein. Wie ein breites Schwert stößt er den Scheinwerfer in die Finsternis. Sein magisches Tempo schiebt sich allmählich in ihn hinein und wird zu einem selbstamen Gefühl. Dieses Gefühl formt sein Kopf in bishäfter Erkenntnis zu ein paar kühlen und doch furchtbaren Gedanken um. Das Ganze ist nichts als ein großes Wettrennen. Wen muß er überholen? Wenn gilt es, den Rang abzulaufen? Dem Tode! Wenn er eher zu Maria kommt als der Tod zu ihr, wird sie leben. Wenn er nur eine Sekunde an ihrem Bett gestanden